

Zeitschrift: Visuell plus : Zeitschrift des Schweizerischen Gehörlosenbundes & Schweizerischen Gehörlosen Sportverbandes
Herausgeber: Schweizerischer Gehörlosenbund
Band: 3 (2003)
Heft: 6-7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KUBI Preis:
Stein für kluge Schritte



visuell plus



Volleyball-SM:
Hoch hinauf



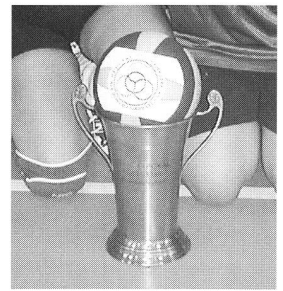
SEITE 5



SEITE 14



SEITE 25



SEITE 34

IMPRESSUM	3
SGB-NEWS	3
BERICHTE / INFORMATIONEN	15
SPORT SGSV	38
KIRCHANZEIGEN	38

SGB Sekretariat

SGB DS Sekretariat

Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich

Öffnungszeiten: 8.30 - 11.30 / 13.30 - 16.30

Telefonzeiten: 9.00 - 11.30 / 13.30 - 16.30

Telefon: 01 315 50 40

Schreibtelefon: 01 315 50 41

Fax: 01 315 50 47

E-mail: sgbds@sgb-fss.ch

Url: <http://www.sgb-fss.ch>

Redaktionsschluss

für die Ausgabe Nr. 8, September 2003
11. August 2003

für die Ausgabe Nr. 9, Oktober 2003
10. September 2003

Seite 6

Hochverdient

Sieben bisherige KUBI Preisträgerinnen und -Träger hielten je eine eigene Laudatio für den neuen KUBI Preisträger Felix Urech, Chur, vor. In jeder Laudatio kam eine unterschiedliche Beziehung zwischen ihnen und ihm zu Tage. 34 Jahre lang stand er im Dienste der Gehörlosen.

Seite 19

Aussergewöhnliche Frau

Eine Schweizer gehörlose Frau – Kindergärtnerin, Lehrerin und Schriftstellerin – kämpfte lebenslang für die Rechte der Gehörlosen und für die Frauenrechte – nicht um diese Zeit, sondern vor Jahrzehnten. 1971 bekam sie eine Medaille für «Internationale soziale Verdienste» vom WFD.

Seite 31

Sportpolitik

Wieviele inaktive Gehörlose gäbe es in der Schweiz, fragt sich der SGSV. Was sagte der Sportminister Samuel Schmid?

Seite 32

Jugendmeisterschaft

LA-Fünfkampf mit leider nur zwei Gehörlosen Institutionen. Mehr Favoriten wären gewünscht, jetzt erst recht, wo die Leistungen der Jugendlichen steigern.

Seite 35

Porträts

Wir stellen je eine junge Sportlerin und einen jungen Sportler vor. Zwei, die sich sehr intensiv in ihre liebste Sportart viel Zeit investieren und trainieren, trotz Studium und Schule.

Impressum

ADRESSE DER REDAKTION

SGB Sekretariat
Peter Hemmi, Redaktionsleitung
Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich
Telescrit 01 315 50 41, intern 01 315 50 44
Telefon für Hörende:
Procom 0844 844 071, anschl. 01 315 50 44 verl.
Fax 01 315 50 47, Email visuellplus@sgb-fss.ch

HERAUSGEBER

Schweiz. Gehörlosenbund Deutschschweiz SGB DS
Schweiz. Gehörlosensportverband SGSV

REDAKTION

Elisabeth Hänggi-Schaub (hae), Fax 061 643 80 06
(el.haenggi@tiscalinet.ch)
Peter Hemmi (ph) (hemmi@bluewin.ch)
Stephan Kuhn (s.kuhn@sgb-fss.ch)
Iris Nöthiger (in) (cheeris@swissonline.ch)

SPORTREDAKTION

Yvonne Hauser (yh), Birkenweg 41, 3123 Belp
Telescrit 031 812 07 70
Fax 031 812 07 71
Email zaugg.hauser@bluewin.ch

ERSCHEINEN

8 Normalausgaben im Jahr
2 Doppelausgaben für Dezember/Januar und
Juli/August

AUFLAGE

1600 Exemplare

ADMINISTRATION

SGB Sekretariat
Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich
Telefon 01 315 50 40, Telescrit 01 315 50 41
Telefonischer Kontakt mit Gehörlosen
durch Procom 0844 844 071
Fax 01 315 50 47, Email sgbds@sgb-fss.ch
PC 80-26467-1

VERLAG

Schweiz. Gehörlosenbund Deutschschweiz SGB DS

INSERATEMARKT

Elisabeth Huber, 8585 Zuben
Telefon 071 695 44 24, Fax 071 695 29 50
Email elisabeth.huber@druckwerkstatt.ch

DRUCK

Druckwerkstatt, 8585 Zuben
Telefon 071 695 27 24, Fax 071 695 29 50
Email info@druckwerkstatt.ch
www.druckwerkstatt.ch

ABONNEMENTPREISE

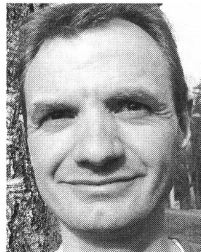
Jahresabonnement für Mitglieder Fr. 45.–
Jahresabonnement für Nichtmitglieder Fr. 70.–

COPYRIGHT

Schweiz. Gehörlosenbund Deutschschweiz SGB DS

Mitteilung Sekretariat SGB DS

Neu arbeitet ab
1. Juli 2003 **René
Pffnner** zu 50%
als Aushilfe im
SGB DS Sekretariat.
Wir wünschen Ihm
einen guten Start
und freuen uns auf
die gute Zusammenarbeit.



Auch dieses Jahr wieder reduziert das SGB
DS Sekretariat im Sommer seine Dienst-
leistungen. Während der Sommerferien
vom 21. Juli bis 11. August 2003 sind
wir jeweils am Freitag telefonisch nicht
erreichbar.

Montag bis Donnerstag von 9.00 bis 11.30
Uhr und von 13.30 bis 16.30 Uhr sind wir
für Sie da.

Ferner können Sie uns per Telefax (01
315 50 47) oder Mail (sgbds@sgb-fss.ch)
erreichen. Wir danken Ihnen für das Ver-
ständnis und wünschen Ihnen eine schöne
Sommerpause.

Möchten Sie uns besser kennenzulernen?
Haben Sie Fragen zu unserer Tätigkeit?
Dann schauen Sie doch bei uns vorbei.
Gerne empfangen wir Sie auch persönlich
zu oben erwähnten Zeiten in unserem
Sekretariat im Gehörlosenzentrum an der
Oerlikonerstrasse 98 in Zürich.

Inserate und Anzeigen

Neue Regelung

- *Ab visuellplus Ausgabe, Nr. 8 werden verschiedene Neuerungen eingeführt. Pressemitteilungen sind für alle gratis, ausser von Privatpersonen und Firmen.*

Für die SGB und SGSV Mitglieder und deren Sektionen sind Voranzeigen und Anzeigen ebenfalls weiterhin gratis.

Für alle anderen wird eine Gebühr verlangt. Preise für verschiedene Grössen sind beim SGB Sekretariat anzufragen: Telefax 01 315 50 47, E-Mail: visuellplus@sgb-fss.ch.

- *Für **Inserate (Reklamen)** und **Beilagen** ist die Firma Druck-Werkstatt Huber Zuben, Inseratenmarkt, zuständig: Telefon 071 695 44 24, E-Mail: druckwerkstatt@bluewin.ch, Telefax 071 695 29 50.*

Die Redaktion und Druckerei

Diese Ausgabe ist die Doppelnummer für die Monate Juli und August. Wir wünschen Ihnen eine schöne Sommerzeit und freuen uns auf das Wiedersehen im September.

Die Redaktion



Delegiertenversammlung SGB DS 24. Mai 2003 in Chur

Antrag zurückgezogen

Ohne langwierige Diskussionen ging die Delegiertenversammlung des SGB DS in Chur über die Bühne. Die Delegierten haben einen Antrag angenommen. Der zweite Antrag wurde vom Präsidenten zurückgezogen.

Im grossen Saal des renovierten Grossratsgebäudes in Chur brachten der Präsident der Genossenschaft Fontana Passugg, Rolf Zimmermann, und der Gemeinderatspräsident Chur, Gieri Derungs, ihre Grussworte an die Delegiertenversammlung. Unter dem Vorsitz des Präsidenten Roland Hermann begannen 49 Delegierte die üblichen Geschäfte zu behandeln. Die Versammlung verlief ohne langwierige Diskussionen (nennenswerte Konfrontationen). Am Nachmittag nach dieser Versammlung wurden zwei Anlässe gefeiert: 10 Jahre KUBI Preisverleihung und 10 Jahre Bildungsstätte für Gehörlose, Schwerhörige und Ertaubte Passugg.

Als **neues Kollektivmitglied** wurde der Verein der lesbischen und schwulen Gehörlosen der Schweiz **Rot & Grün Club 96** in den SGB einstimmig aufgenommen. Der Präsident Norbert Braunwalder begründete dessen Mitgliedschaft beim SGB mit der wirksamen Öffentlichkeitsarbeit und der Solidarität – untereinander und gegenseitig.

Um die **Jahresrechnung 2002** besser zu verstehen nahm Präsident Hermann eine Erklärung über die Mittelbeschaffung vorweg. Längst hat der SGB DS eine Firma beauftragt, ein Mailing zwecks dauernder Mittelbeschaffung bei der möglichst breiten Bevölkerung in der Deutschschweiz aufzubauen. Mit der Stadt-Aktion sollen auch jüngere Leute gewonnen werden, sechzigtausend Adressen gesammelt und betreut. In der Aufbauphase wird viel Aufwand an Mittel und Arbeit investiert. Deshalb belief sich der hohe Werbeaufwand auf über 80'000 Franken. Trotzdem – dank Sparmassnahmen, Personalabbau von ca. 10% und zusätzlichen Einnahmen von Stiftungen – betrug das viel tiefer als budgetiert liegende Defizit noch Fr. 98'480 in der Jahresrechnung 2002. Diese nahm die Versammlung einstimmig an. Betreffend des bereits vom Vorstand beschlossenen **Budgets 2003** erläuterte Viktor Buser einige wichtige Posten. Für das Projekt CD, Überarbeitung und Aufbau des Kursmaterials für Gebärdensprachkurse, stehen 120'000 Franken zur

Verfügung. Nach wie vor wurde das Vereinsprojekt für das Jahr 2003 auf maximal Fr. 30'000 festgelegt und an die Gesuchsteller verteilt (siehe Liste Projekte Verein 2003).

Auch einstimmig angenommen wurde eine vom Vorstand vorgeschlagene Anpassung an die **Regionalstatuten**. Es betrifft einen Zusatz über die Öffentlichkeitsarbeit und Informationspolitik in die Regionalstatuten. Damit soll das Engagement des SGB DS auch in diesem Bereich betont werden.

Genehmigte Anpassung an die Regionalstatuten

Zusatz zu Art. 1.1 Zweck und Ziel

Der SGB DS betreibt eine aktive Informations- und Medienarbeit. Er informiert regelmässig über aktuelle Probleme der Gehörlosen aus der Sicht der Selbsthilfe. Der SGB DS setzt sich für ein besseres Verständnis der Gehörlosen und Hörbehinderten in der Öffentlichkeit ein. Er pflegt Kontakte zu Verantwortlichen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft sowie mit dem Weltverband und weiteren nationalen Verbänden.

Die Versammlung hatte über **zwei Anträge** zu befinden. Erstens haben die beiden Kollektivmitglieder aus Basel, Visuelle Kultur und der Gehörlosenverein Basel beantragt, die SGB DS Delegiertenversammlung im nächsten Jahr 2004 in Basel zu organisieren, was einstimmig angenommen wurde. Das Datum fällt auf den 15. Mai 2004. Der zweite Antrag vom Vorstand betrifft die Namensänderung des «Tages der Gehörlosen», der Tag soll «Tag der Gebärdensprache» heissen. Somit soll der Tag nicht nur für Gehörlose offen stehen, sondern auch für jene Leute, welche die Gebärdensprache benützen oder unterstützen, egal, wie der Hörstatus ist. Einsprüche dagegen erhoben Ruedi Graf (Gehörlosen-Club Zürich), Peter

Projekte Vereine 2003

• Christliche Gehörlosen-Gemeinschaft	Fr. 4'500.--
• Schweiz. Vereinigung Gehörloser Motorfahrer	Fr. 3'000.--
• Genossenschaft Fontana Passugg	Fr. 3'000.--
• Gehörlosen-Club St. Gallen	Fr. 5'000.--
• Gehörlosen-Club Zürich	Fr. 3'000.--
• Visuelle Kultur, Basel	Fr. 5'500.--
• IGGH, Bern	Fr. 3'000.--
• Innerschweizer Gehörlosen Sportverein Luzern	Fr. 3'000.--

Schmitz-Hübsch (Arbeitsgemeinschaft der kath. Gehörlosenseelsorger) und Heinrich Beglinger (Pfarrkapital der evang. Gehörlosenseelsorger).

Sie argumentierten, dass durch die Namensänderung der politische Mittelpunkt vom gehörlosen Menschen auf die Sprache verschoben würde. Sie befürchteten die Polarisierung, die mehr Schaden als Nutzen im Gehörlosenwesen bringen würde. Nach der Diskussion kündigte Präsident Hermann den Rückzug des Antrages an.

Zum Traktandum Informationen erhielten die Delegierten und Gäste Rückblick und Ausblick über die politischen Aktivitäten des Gehörlosenbundes sowie die Finanzpolitik. Bereits eingesetzt wurde die «Sozialpolitische Kommission» für Anliegen gehörloser und hörbehinderter Menschen in der ganzen Schweiz. Je zwei Vertreter der Region Deutschschweiz, Romandie und Tessin arbeiten zusammen mit der Nationalrätin Pascale Bruderer und Stefan Läubli.

Andreas Willi von der «Fachkommission für behindertengerechte Bauten» orientierte über deren Organisation und Aktivitäten, die den Hörbehinderten bei baulichen Einrichtungen zugute kommen sollen. Für den bisher vakanten Einsitz in der Kommission meldete sich Rolf Ruf (Zürich) an, der auf Grund seiner beruflichen Erfahrung willkommen aufgenommen wurde.

Abschliessend kann gesagt werden, dass die Versammlung diesmal relativ ruhig und speditiv über die Bühne ging. Auch der Geschäftsleiter Alain Huber hatte den gleichen Eindruck und glaubte, dies sei auf die gut vorbereitende Präsidentenkonferenz im letzten Februar zurückzuführen.

Anschliessend begann die 10-Jahr Feier der Bildungsstätte Passugg unter dem Motto «10-Jahr bergauf» und offerierte allen einen feinen und kühlenden Apéro.

Peter Hemmi,
visuellplus@sgb-fss.ch



Grosse Überraschung

Zum 10. Jubiläumsjahr überreichte Lions Club International der Genossenschaft Fontana Passugg einen Check im Wert von Fr. 10'000. Das war am Festtag, 13. Juni 2003, als zahlreiche Gönner und Gönnerinnen sowie die Behörde und Presseleute die schöne Bildungsstätte für Gehörlose, Schwerhörige und Ertaubte und deren Nebengebäude besuchten. Danach berichteten Zeitungen und das Regionalfernsehen über die Geburt und Entstehung der Bildungsstätte in grosser Aufmachung – über das gemeinsame Engagement von gehörlosen, hörgeschädigten und hörenden Leuten für das grosse Bauprojekt.

Eiserner Einsatz

Den Verantwortlichen gelang es mit unermüdlichem eisernem Einsatz, rund 3,2 Millionen Franken dafür zusammen zu bringen. «1996 konnte das moderne, schlicht und hell gestaltete Haus für den Betrieb eröffnet werden. Schritt für Schritt wurde in den Folgejahren die Umgebung gestaltet, dann kamen die Nebengebäude an die Reihe. Heute sind – mit Ausnahme eines grossen Stalls – alle Gebäude renoviert und für verschiedene Zwecke nutzbar» teilt die Genossenschaft der Presse mit. Stolz blickt sie auf ihre Leistung von 35'500 Frondienststunden seit den Anfängen zurück.

Erst- und einmalig

Sowohl im Ganzjahresbetrieb wie auch in allen Ausschüssen und im Vorstand sind die Gehörlosen und Hörgeschädigten in

Überraschung! Rolf Zimmermann, Präsident Fontana Passugg (rechts), bekommt einen Check von Fr. 10'000.– Lions Clubs International, überreicht von Dr. Peter «Piet» Boesch, Past Governor D 102 E.

So heisst das Motto zum 10. Geburtstag der Genossenschaft Fontana Passugg. Dieses Jahr wird das Jubiläum in verschiedenen Anlässen gefeiert.

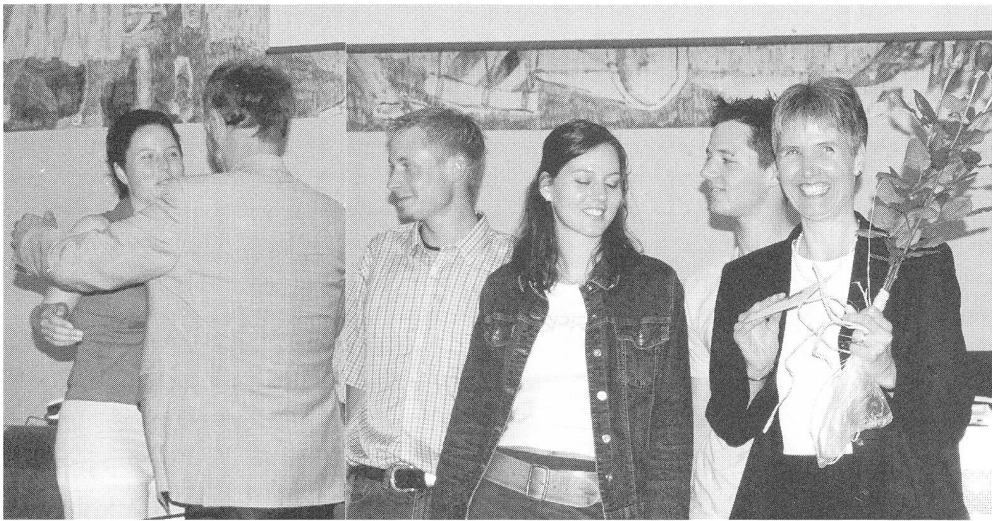
einer Mehrheit. In erster Linie und eigenverantwortlich bestimmen sie über das Unternehmen. «Obwohl diese Menschen viel gemeinsam haben, unterschieden sich Gehörlose, Ertaubte und Schwerhörige voneinander in ihrer Kommunikation, in ihrer Kultur und im Zugang zur hörenden Welt. Dass diese Kulturen im gemeinsamen Projekt Bildungsstätte so eng zusammenarbeiten, ist für die Schweiz erst- und einmalig.»

In der einer nächsten Ausgaben **visuell plus** wird das Thema rund um die Bildungsstätte ausführlicher aufgegriffen.

Peter Hemmi
visuellplus@sgb-fss.ch

Das Programm August bis Dezember 2003

- **30./31. August** (Teil 1) und **25./26. Oktober** (Teil 2): Jubiläums-Kurs zum Thema Bündner Küche und Bündner Wein in der Bildungsstätte mit Übernachtung.
- **11./12. Oktober 03:** Jubiläumsfest der Frondienst-Mitarbeitenden. Vorgesehen ist ein Ausflug mit einer Wanderung nach Tschierschen. Übernachtung in Passugg.
- **1. November 03:** Spezieller Tag für Schwerhörige und Ertaubte.
- **Dezember 03:** Festlicher Abschluss des Jubiläumsjahr mit allen Mitarbeitenden.



Fotos: Klaus Notter und Peter Hemmi

Grosse Freude für die Familie Urech



Die 10. KUBI-PREIS-Verleihung

34 Jahre im Dienste der Gehörlosen

Hochverdient erhielt Felix Urech die 10. KUBI-Skulptur überreicht und zwar aus den Händen von Marie-Louise Fournier, Ex-Präsidentin des SGB. Die festliche Laudatio wurde von sieben bisherigen KUBI-Preisträger/Innen vorgetragen.

Viel Publikum und Spannung im Grossratsaal in Chur am sommerlichen Nachmittag des 24. Mai 2003. Roland Hermann, SGB DS Präsident hiess alle herzlich willkommen und übergab das Wort der Präsidentin der KUBI-Jury, Anne-Marie Notter. Die Präsidentin erklärte kurz die Bedeutung des begehrten Preises und wies darauf hin, dass besondere Leistungen im Bereich Kultur und Bildung mit dem KUBI-Preis ausgezeichnet werden. Sie stellte die übrigen Jurymitglieder vor, bestehend aus Ruedi Graf, Wallisellen, Elisabeth Hänggi, Riehen und neu ist auch Daniel Cuennet aus Villars s. Glane/FR dabei. Anschliessend übernahm Ruedi Graf die Moderation.

Viel Zeit für Zugreisen

Ein Bild wurde eingeblendet. Ein Gewirr von vielen Eisenbahnschienen, Züge

mit Dampf betrieben, viel Rauch. Der Moderator, Ruedi Graf, machte auf den besonderen Rahmen des 10. Preises aufmerksam. Die ausgewählte Person musste viel im Zug reisen, brauchte dazu viel Zeit, also warten wir noch ein wenig auf den richtigen Zug.

Schweizer Nobelpreis im Gehörlosenwesen

«Es ist eine besondere Freude, dass wir zur 10. KUBI-Verleihung ein kleines Jubiläum feiern. 1993 wurde in Basel zum ersten Mal der KUBI-Preis verliehen. Der KUBI-Preis ist der Deutschschweizer Nobelpreis für das Gehörlosenwesen. Es freut uns, dass fast alle «Nobelpreisträger/Innen» zu dieser 10. Verleihung nach Chur gekommen sind», erklärte der Moderator. Alle sieben KUBI-Preisträger und -Preisträgerinnen schritten einzeln vor, wurden



Felix Urech und Marie-Louise Fournier

begrüsst, ihre besonderen Leistungen kurz vorgestellt und erhielten vom Moderator eine schöne Seidenschleife. Die Schleifen wurden für diesen Tag extra von Elisabeth Bucher genäht und gemalt; danke und bravo!

Jetzt ist der Zug angekommen - wer steigt aus? Wer ist der oder die Preisträgerin?

Der Laudatio-Redner, Gottfried Ringli: «Ein engagierter SBB-Reisender! Als Bub war vor allem die Fahrt nach St. Gallen wichtig». Eingebildet wurde ein heute kaum zu erkennender junger Bursche... dann folgte das Bild von heute: Felix Urech ist der 10. KUBI-Preisträger!

Gottfried Ringli

10 Jahre KUBI-Preis – 20 Jahre Gebärdensprache

Unser ältester und zugleich der 1. Preisträger, Gottfried Ringli, alt Direktor der Gehörlosenschule Zürich hielt in seiner Laudatio die vielen Jubiläen fest, die heute zu feiern sind. Hier auszugsweise 10 Jahre KUBI-Preis, 20 Jahre Gebärdensprache und 40 Jahre Zugreise von Felix vor allem zwischen Chur und Zürich.

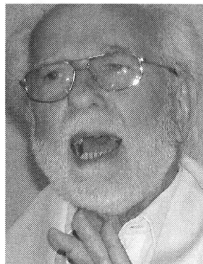
«Ich lernte Felix als Schüler der Sekundarschule kennen, er war auch mein Schüler. 20 Jahre später hatten wir intensiv miteinander zu tun. Als Präsident des Schweizerischen Gehörlosenbundes erarbeitete er zusammen mit seinem Freund und Schwager Markus Huser die 10 Thesen zur «Lautsprache und Gebärde» – 1983 wurden sie formuliert und 1984 verabschiedet zuhänden der SGB-DV. Das war ein mutiger Schritt!

- These 5: Die Gebärde soll als Ausdrucks- und Verständigungsmittel uneingeschränkt anerkannt werden.
- These 8: Bemühungen zur Standardisierung und Kultivierung der Gebärden sollen unterstützt werden.

Es war auch ein kluger, massvoller Schritt! Man spricht von Gebärde und lässt es offen, ob Gebärdensprache oder andere Systeme gemeint sind. Man hält an der Lautsprache fest und fordert die Erziehung auf ein Leben unter Hörenden und Gehörlosen.

Meine Gehörlosenschule Zürich reagierte positiv auf die Thesen. Wir hatten in den gleichen Jahren das Projekt für LBG

entwickelt. Wir wollten dies aber nicht allein, sondern zusammen mit dem SGB verwirklichen. So kam es zu einem Vertrag der Zusammenarbeit. Vieles hat sich inzwischen gewandelt. Heute heisst das Ziel für den SGB eindeutig Gebärdensprache. Seither darf man überall, auch in den Schulen, von der Gebärdensprache der Gehörlosen sprechen. Es war eine bedeutende und gleichzeitig massvolle, typisch schweizerische Tat.»



Penny Boyes Braem

Von Gebärdensprache zur Gebärdensprache

Die 4. KUBI-Preisträgerin (1997) und Gebärdensprachforscherin Dr. Penny Boyes Braem hielt folgende Laudatio:

«Eine meiner ersten Erinnerungen an Felix stammt aus der Gründungsversammlung des Vereins zur Unterstützung des Forschungszentrums für Gebärdensprache (später VUGS). An jenem sonnigen, warmen Samstagnachmittag im August 1983, als ich in meiner unschuldigen Art versuchte, die Gruppe durch die Gründungsversammlung zu leiten, konnte ich aus einem Augenwinkel sehen, wie Felix ruhig lächelte: Offensichtlich war diese junge Frau nicht in der Schweiz aufgewachsen, wusste wenig über das Prozedere eines Schweizer Vereins und noch viel weniger über die Schweizer Gehörlosenkultur. Aber später an dieser Versammlung wurde Felix der erste Vizepräsident des neuen Vereins. So lächelte auch ich ein bisschen in mich hinein.

Während der folgenden Jahre wohnte ich unzähligen Gebärdensprachtreffen mit Felix bei, der viele davon präsidierte. Von ihm lernte ich nach und nach, wie man offizielle Dinge hier behandeln musste. Ich erinnere mich, dass ich an einem frühen Treffen vorschlug, die Kommission sollte Gebärdensprachkommission genannt werden, aber Felix lächelte und schüttelte den Kopf. Der Zeitpunkt war nicht richtig. Es blieb bei Gebärdensprache. Zu einem



viel späteren Zeitpunkt transformierte sich der Name dann zu Gebärdensprachkommission, sobald die Schweizer Zeit es erlaubte.

Seit jenem ersten Treffen des Vereins und durch alle Jahre hindurch erschien mir Felix Urech wie eine Vaterfigur, obwohl ich älter bin als er. So etwas wie ein Sankt Nikolaus, aber in seinem Fall Sankt Felix, Vater SGB. Dieser grosse, bärtige Mann wirkt als Autorität. Natürlich helfen ihm dabei auch andere Beigaben: Er ist nicht nur ein Mann, sondern ein Schweizer Mann und als Gärtner ein «Mann der Erde», verwurzelt, stark. Sogar sein Stil des Gebärdens spiegelt seine Persönlichkeit wider: ruhig, gemessen und geduldig, aber überzeugend mit Autorität so, wie jemand mit tiefer, überzeugender Stimme spricht. Aber Sankt Felix hat vielfältigere und interessantere Qualitäten als Sankt Nikolaus. Er hat eine aktive, intellektuelle Neugierde, die wir etwa wie die Spitzen verborgener Eisberge in seinen Gedichten und in seinem Interesse an Philosophie und Geschichte aufleuchten sehen.

Ich schätze mich glücklich, dich als baldiger «Heiliger» und Kollege zu kennen, Felix, und ich bin dankbar für deine Unterstützung und deine «Segnung» der Gebärdensprachforschung durch all diese Jahre.»

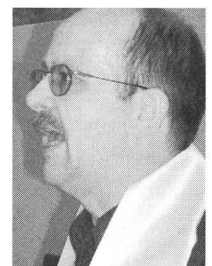
Beat Klee

34 Jahre Einsatz für die Gehörlosen

Beat Klee, der fünfte KUBI-Preisträger ist ein langjähriger Weggefährte von Felix. Chronologisch wurden die wichtigsten Leistungen von Felix Urech auf der Leinwand eingeblendet. Es war eine ausserordentliche Aufzählung und fast unglaublich, woher Felix die Zeit und Energie dazu hatte.

Hier *die leicht gekürzte* eindrückliche Laudatio:

«Felix hat schon bald nach Schulabschluss in den Jugendlagern der Beratungsstelle für Gehörlose St. Gallen mitgearbeitet und



mehr Förderung in allen Lebensbereichen angestrebt. Er ist auch ins Ausland gegangen um dort zu arbeiten und Erfahrungen zu sammeln: nach Israel in ein Kibbuz und an die Gehörlosenschule in Beirut im Libanon. Er war auch dort bereit alle Arbeiten zu machen, bis zum Ausmisten im Hühnerstall! Dazu kam die Ausbildung zum Gärtnermeister mit der erfolgreichen Meisterprüfung im Jahre 1974. Da gab es noch keine Dolmetscher und Tutoren, und man musste doppelt und dreifach soviel leisten wie die Hörenden um die Prüfung zu bestehen.»

Im Gehörlosenwesen hat Felix ein Amt nach dem anderen übernommen. Kurz die wichtigsten Ämter:
 Bündner Gehörlosenverein: Vorstandsmitglied und ab 1975 Präsident
 Bündner Hilfsverein für Gehörlose: Vorstandsmitglied
 Schweizerischen Verband für das Gehörlosenwesen: Vorstandsmitglied, Vizepräsident, Co-Präsident
 Gehörlosenrat des SVG: Ausschussmitglied und Präsident ab 1979
 Schweizerischer Gehörlosenbund: Vorstandsmitglied, ab 1976 Vizepräsident, ab 1979 Präsident
 Schweizerischer Gehörlosenbund, Region Deutschschweiz, Präsident und VS-Mitglied

Vor 30 bis 40 Jahren, am Beginn der Arbeit von Felix, war vieles noch anders als heute. Es gab keine Dolmetscher und keine technischen Hilfsmittel, die Gebärdensprache wurde unterdrückt und schlecht gemacht, wo immer es möglich war. Und die Fachleute hatten kein Vertrauen in die Gehörlosen – in die Gehörlosen, die sie selber ausgebildet hatten. Man hat für die Gehörlosen gesprochen, entschieden, sie bevormundet und mit Fürsorge überhäuft.

Felix aber wollte von Anfang an klare Mit- und Selbstbestimmung, Partnerschaft mit den Fachleuten und Förderung der Gehörlosen in allen Lebensbereichen. Diese Forderungen haben die Fachleute abgelehnt. Es war für sie nicht vorstellbar, dass Gehörlose Führungsaufgaben übernehmen. Das sei zu schwierig, hiess es.

Felix musste heftig kämpfen und brauchte die Unterstützung der Gehörlosen, damit endlich auch Gehörlose zeigen konnten, dass sie solche Aufgaben übernehmen können.

Felix wurde auch bald in den Vorstand des Schweizerischen Gehörlosenbundes gewählt, 1976 als Vizepräsident und 1979 als Nachfolger von Jean Brielmann zum Präsidenten.

Mit Felix gab es einen verjüngten Vorstand mit neuen Ideen. Vorher war der SGB ein Verein für ältere Gehörlose, organisierte den Gehörlosentag, Reisen und Ausflüge. Felix änderte den SGB in eine Selbsthilfeorganisation mit sozialpolitischen Forderungen zur Verbesserung der Lebenssituation der Gehörlosen.

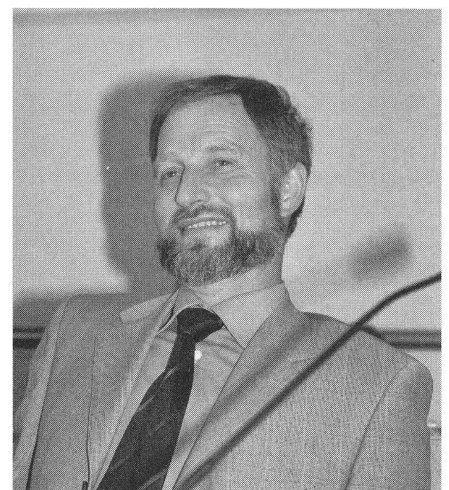
Vieles, was heute selbstverständlich ist, hat Felix als Präsident des SGB angefangen. Er hat die Gehörlosen zur Weiterbildung, zur Mitarbeit und zur Übernahme von Selbstverantwortung motiviert wie sonst nur wenige. Felix hat immer die Zusammenarbeit mit den Fachleuten gesucht, er wollte eine gleichberechtigte Partnerschaft.

Dass dies nicht gelungen ist und zur Trennung von Fachhilfe und Selbsthilfe führte, war zuerst schwer zu akzeptieren. Der Aufschwung des SGB nach der Trennung – wieder unter der Führung von Felix – zeigt aber, dass die Trennung nötig und richtig war.

Felix Traum: ein eigenes Ferienhaus für Gehörlose

Als Präsident des Bündner Gehörlosenvereins sprach Felix schon früh von einem eigenen Ferienhaus für Gehörlose. Der Bündner Gehörlosenverein hat deshalb 1982 auf Wunsch von Felix einen Fonds geschaffen für ein Ferienhaus. Und dann wurden viele, viele Häuser angeschaut im Kanton Graubünden. Das Ferienhaus sollte eine Begegnungsstätte sein für alle. Das richtige Haus war aber nicht dabei. Es änderte sich, als Frau Dorli Brüesch 1983 starb und im Testament die Pension Fontana in Passugg «einer wohlthätigen Institution für Taubstumme oder Schwerhörige» schenkte. Es war nicht klar, wer damit gemeint war und so wurde die Liegenschaft dem Bündner Hilfsverein für Gehörlose übergeben. Der Hilfsverein wusste nicht, was er damit machen sollte und hatte kein Vertrauen in die Gehörlo-

sen. Das Haus sollte an Pfarrer Sieber verkauft werden als Heim für Menschen mit Problemen. Hier begann ein harter Kampf für Felix. Er sah in Passugg das Ziel seines alten Traumes von einem Ferienhaus für Gehörlose. Er konnte in kurzer Zeit über 100 Leute für seinen Kampf motivieren. Er fand bei Gehörlosen und bei Hörenden wichtige und wertvolle Partner, die ihn unterstützten im Kampf bis vor das Gericht. Und Felix hat auch diesen Kampf 1992 gewonnen – 10 Jahre, nachdem ein Fonds für ein Ferienhaus geschaffen wurde. Die Genossenschaft Fontana Passugg wurde dann 1993 gegründet und was Passugg heute für die Gehörlosen bedeutet, muss ich nicht lange erklären. Zur Pension Fontana in Passugg gab es am Anfang nur einen schmalen, steilen und steiniger Weg und oben ein altes, vernachlässigtes Haus. Und nach 10 Jahren harter Arbeit gibt es eine schöne Strasse zu einem wunderbaren Haus. Das gleiche Bild gibt es für die Gemeinschaft der Gehörlosen: Vor 40 Jahren waren wir arme Taubstumme mit vielen Problemen. Niemand hatte Vertrauen in unsere Fähigkeiten. Es brauchte viele Jahre harter Arbeit um viele Steine aus dem steilen Weg zu räumen. Und heute ist die Gehörlosengemeinschaft und der Gehörlosenbund eine von vielen anerkannte und geachtete Gruppe in der Gesellschaft. Wie in Passugg haben wir ein schönes Ziel erreicht. Felix war der Mann mit der grössten Ausdauer und mit dem grössten Einsatz und hat in geduldiger Arbeit Schritt für Schritt verbessert.



Langjährige Zusammenarbeit mit Felix beim SGB...



... ist eine schöne Erinnerung für Marie-Louise Fournier

Passugg ist heute ein Symbol für den Weg, den die Gehörlosen in den letzten Jahren unter dem starken Einfluss von Felix gegangen sind: Wichtig war die Vision, eine Vorstellung zu haben, was man will. Das war bei Felix nie ein Problem. Felix hat immer klare Vorstellungen gehabt und immer lange voraus gedacht. Dafür danken wir ihm heute von Herzen.

Margrit Tanner

Die ersten gehörlosen Vorstandsmitglieder beim SVG

Zusammen mit der 6. KUBI-Preisträgerin Margrit Tanner ZH war Felix Urech der erste Gehörlose im SVG-Vorstand im Jahr 1969. Es war mühsam an den Sitzungen unter Hörenden, ohne Dolmetscher, ab und zu übersetzte jemand aus dem Vorstand einige Sätze. Es war auch schwierig, weil die meisten SVG-Vorstandsmitglieder kaum Interesse für eine gezielte Unterstützung für die Selbstständigkeitsbildung der Gehörlosen zeigten. Es wurden verschiedene Bilder eingeblendet, zu denen Margrit Tanner treffende Kommentare abgab, einige Beispiele:

Eine Foto aus der Jugendgruppe 1967/68, da war Felix am Zeichnen eines Hampelmannes. – Aber in Wirklichkeit war der hübsche Bursche selber nie einer, son-

dern immer die Ruhe selbst. Mimenchor Zürich: Felix spielte Adam aus der Bibel und andere Rollen. Eine Reise, die den Mimenchor nach Israel führte, hat Felix zum Autor von einem Buch gemacht. Das Buch erschien 1970. Im Jahr 1965 konnte Felix als begeisterter Bergsteiger auf dem Piz Palü bewundert werden. Er ist genau so trittsicher in seinem Leben.

Heinrich Beglinger

Kraft aus der Höhe - Kraft aus der Tiefe

Als Träger des 7. KUBI-Preises und als Gehörlosenseelsorger wandte sich Heinrich Beglinger ein wenig der spirituellen Seite von Felix Urechs Leben zu.

Als Symbol wurde ein Baum mit einem kräftigen Wurzelwerk auf der Folie gezeigt. «Als Gärtnermeister ist Felix täglich mit der Natur verbunden. Er weiss, welcher Boden für das Wachstum der Pflanzen gut ist. Damit ein Baum wachsen und gesund bleiben kann, müssen seine Wurzeln tief in den Boden reichen und dort seine Kraft und seinen Lebenssaft holen. Felix Urech ist ähnlich wie ein Baum, dem im Laufe seines Lebens viele Zweige entsprossen sind. Jeder Zweig ist eine Aufgabe, die er erfüllt hat. Was ist der Boden, der Urgrund seines Lebens und Wirkens? Heinrich Beglinger denkt, es ist ein gesundes Gottvertrauen und eine innere Verbundenheit mit dem Schöpfer und der Schöpfung.

Felix war und ist auch ein begeisterter Berggänger und Wanderer. Er hat schon viele Berge bestiegen und über viele Gipfel in die Weite geschaut. Da war er dem Himmel nah und hat dabei wohl soviel Kraft geschöpft für seine täglichen Aufgaben. Der Blick in die Weite der Bergwelt und die Grösse der göttlichen Schöpfung hat auch seine Seele weit gemacht. Wir spürten immer wieder, wie Felix in kritischen Augenblicken und in Zeiten von Spannungen immer Ruhe bewahren und die Dinge im Griff behalten konnte.» Als letzter Punkt sprach Heinrich Beglinger über die Gedichte von Felix, die er neben

seinen vielen Engagements noch geschrieben hat. «Beobachtungen in der Natur und Tierwelt hat er in der Seele festgehalten und sie in Sprache umgewandelt.

Ich wünsche dir, lieber Felix, dass du für dein Leben nach dem KUBI-Preis weiterhin deine Spiritualität bewahren und immer wieder Kraft aus der Tiefe und aus der Höhe empfangen darfst.»



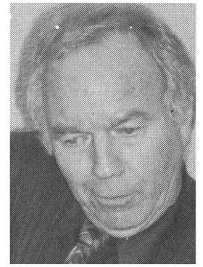
Rolf Ruf

Felix, der geborene Sämann und Gärtner des Gehörlosenwesens

Der Schwerpunkt des 8. KUBI-Preisträgers war der Zürcher Mimenchor. Rolf Ruf weiss noch: «1964 hat der schöne und liebe Sekundarschüler bei Pfarrer Eduard Kolb den Religionsunterricht besucht und dabei wahrscheinlich seine Berufung zum Mimenchorspieler entdeckt. Im Zürcher Mimenchor spielte er in der Aufführung «Adam und Eva» den Adam, im Stück «Heilung des Taubstummen» verkörperte Felix die Rolle des Taubstummen. Er hat auch viele andere Rollen gespielt. In seinen Rollen fühlte man immer seine feine, sensible, unkomplizierte und selbstbewusste Darstellungsart das grosse Talent der Ausdrucksweise mittels Körpersprache. Diese Eigenschaften erfreuen uns nicht nur in den Mimenspielen, sondern auch beim gemeinsamem kameradschaftlichen Zusammensein. Seine Art ist von allen sehr geschätzt. Zum Schluss erwähnte Rolf Ruf noch den Vergleich des Gärtners, der seine Saat aussät und sie bis zur besten Blüte pflegt.

Unseren KUBI-Preisträger 2003, der mit Stärke, Anpassungsfähigkeit, Mut, Härte und Willen sowie seiner eigenen Überzeugungskraft viele Institutionen für Gehörlose und Hörende aufzubauen und zu pflegen versteht. Er ist der geborene Sämann und Gärtner für die Gehörloseninstitutionen. Bravo, Felix.»

Rolf Ruf liess es sich nicht nehmen, noch in die Rolle eines Mimenspielers zu schlüpfen und eine passende kurze Aufführung zu zeigen.



Benno Caramore

Exponent einer erfreulichen Entwicklung

Unter diesem Titel kam die Lobrede von Dr. Benno Caramore, dem 9. und letzten KUBI-Preisträger. Er betonte, dass Felix Urech in seinem Engagement für die Sache der Gehörlosen nicht gespart hat und viel Zeit aufgewendet hat für die Gehörlosengemeinschaft.

«Als ich dich ganz am Anfang 1982 kennen lernen durfte, kamst du manchmal unter Zeitnot. Wir haben deshalb abgemacht, dass wir uns für die Planung der Gebärdensprachkurse nicht in Zürich, sondern in Ziegelbrücke treffen. Im dortigen Bahnhofbuffet haben wir dann jeweils das Gebärdensprachprojekt weiterverfolgt. Wenn ich dieses Beispiel des einander Entgegenkommens wähle, so deshalb, weil ich glaube, dass du in all den Jahren der Emanzipationsbewegung der Gehörlosen sehr entgegenkommend warst».

Dankend ging seine Laudatio weiter: «Ich danke Dir für die grosse Unterstützung, die ich (und das darf ich sicher auch für Patty Shores sagen) als Co-Leiter der DOLA von dir erfahren durfte. Bevor du kamst, war es oft schwierig, weil es uns nicht immer gelang, den SVG, den damaligen Träger der DOLA, von der Notwendigkeit einer effizienten Dolmetscherausbildung und einer effizienten Dolmetschervermittlung zu überzeugen.

Du hast oft eine Brücke gebildet zwischen uns und der oralistischen Garde im SVG (sonos) und hast viele Hörende schrittweise an die Kultur der Gehörlosen herangeführt. Dies war absolut notwendig, weil sie die Macht besaßen und auch das Geld. Zum Glück hat sich das – vor allem auch dank Dir – etwas geändert. So konnten die Gehörlosen autonomer werden.» Weiter war Dr. Benno Caramore der Meinung, dass die deutschschweizerische Gehörlosenkultur eine Blüte erlebt wie nie zuvor.

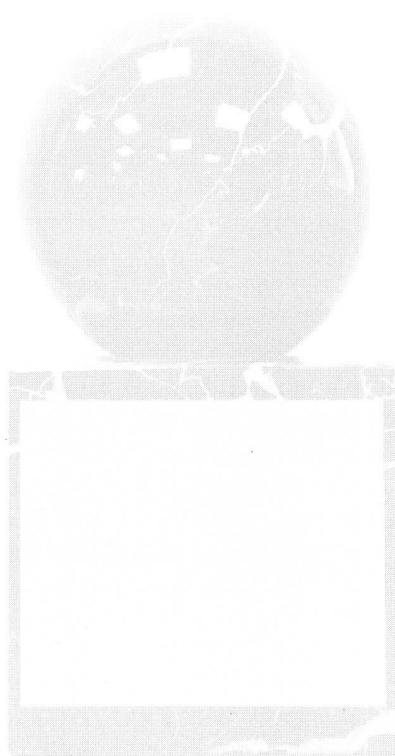
- «Sie artikuliert sich sozialpolitisch
- Sie manifestiert sich kulturell (mit Beiträgen zum Theater, der Malerei, der Satire, des Films und Zeitschriften)



- Sie forscht
- Sie bildet sich aktiv und gewinnt zunehmend an Autonomie wie sie das in ihrer Geschichte in der Schweiz bis anhin noch nie erreicht hat».

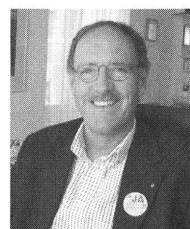
Preisübergabe und Dank

Jetzt kam der grosse Moment: Annemarie Notter kündigte eine ganz spezielle Person an, die Felix jetzt den Preis übergeben würde. Der Ehrengast wurde in den Saal geführt: Marie Louise Fournier aus Haut-Nendaz/VS, die frühere SGB-Präsidentin, die viele Jahre mit Felix zusammen gearbeitet hatte. Die KUBI-Skulptur wurde dem 10. Preisträger feierlich von Marie Louise Fournier überreicht, unter begeistertem Applaus des Publikums. Sie richtete anerkennende Worte an Felix über die frühere konstruktive und angenehme Zusammenarbeit. Die ganze Familie Urech wurde mit Applaus bedacht. Annemarie Urech durfte nebst Rosen einen Einkaufsgutschein in Empfang nehmen. Felix bedankte sich bei allen für die eindrücklichen Festlichkeiten des Nachmittags und den KUBI-Preis. Es folgte noch die Verabschiedung durch Annemarie Notter, Jury-Präsidentin und SGB-DS Präsident Roland Hermann.



Elisabeth Hänggi,
el.haenggi@tiscalinet.ch

Die neuen Mitglieder des SGB



Bruno Bachmann

Die Entstehungsgeschichte

Im März 1847 ist Kaplan Josef Grüter mit 23 gehörlosen Kindern und Jugendlichen, einem gehörlosen Lehrer und einer Magd in den Johanniterkommende Hohenrain eingezogen. Vom kleinen Rat des Kantons Luzern hatte er den Auftrag eine «Taubstummenanstalt» zu führen.

1873 wurden die Schwestern des Klosters Ingenbohl nach Hohenrain berufen um in der Erziehung, der Bildung und im Haushalt mitzuhelfen. Sie haben dann während 126 Jahren in Hohenrain weitgehend für «Gottes Lohn» gewirkt. Ihre Verdienste um die Förderung von behinderten Kindern und Jugendlichen in Hohenrain sind sehr gross und wir sind ihnen dankbar dafür.

Um die Jahrhundertwende (1906) wurden in Hohenrain auch schulbildungsfähige, schwachbegabte Kinder in einer separaten Abteilung untergebracht und geschult. Ein grosses neues Schulhaus mit Internatsräumen wurde gebaut. Um 1960 mussten zusätzliche Gebäude mit einer zentralen Küche und Internatswohnungen durch den Kanton Luzern gebaut werden.

1980 wurden ein Schulhaus für die Hörbehinderten, weitere Wohnpavillons, ein Personalhaus, eine Werkschule mit Spezialräumen und eine Turn- und Schwimmhalle errichtet.

Leitung des HPZ:

Der heutige Direktor heisst Herr Bruno Bachmann. Die Schulleiterin heisst Frau Annett Uhlemann, die Internatsleiterin Frau Marie Louise Müller Schmid.

Heilpädagogisches Zentrum Hohenrain



Aufgaben des Heilpädagogischen Zentrum (HPZ) Hohenrain

Das Heilpädagogische Zentrum Hohenrain (Namensänderung seit 2001, früher Kantonale Sonderschulen Hohenrain) ist heute eine grosse Institution mit verschiedenen Dienstleistungen im Bereich der Sonderschulung für insgesamt 280 Kinder und Jugendliche, betreut von rund 250 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern (130 Planstellen).

In der Abteilung Hör- und Sprachbehinderte werden 90 Kinder und Jugendliche gefördert und von Fachpersonal betreut. Zur Zeit führen wir für die Hör- und Sprachbehinderten Kinder und Jugendlichen spezielle kleine Klassen mit möglichst homogenen Leistungsgruppen für Schwerhörige, für Gehörlose und für Sprachbehinderte.

In der Eingangsstufe für Gehörlose Kinder werden der Kindergarten und die 1./2. Klasse in einer sogenannten Basisstufe zusammengeführt, um den Schuleintritt zu erleichtern. Auf der Oberstufe bilden wir Niveaugruppen und bieten auch das Sekundarschulniveau an. Dieser Unterricht findet teilweise integriert in der Regel-Sekundarschule in Hochdorf statt. Dazu bieten wir spezialisierte Angebote in der Einzelförderung an und führen einen gut ausgebauten Audiopädagogischen Dienst in der Stadt Luzern.

Für SchulabgängerInnen werden zusätzliche Unterstützungen im Bereich der

beruflichen Eingliederung angeboten. Die Beratungsstelle Hohenrain hilft den erwachsenen Gehörlosen bei der Bewältigung ihrer allfälligen Probleme bei der beruflichen- und sozialen Eingliederung.

Das HPZ beschäftigt auch Gehörlose und Schwerhörige

In der Schule und im Internat arbeiten auch gehörlose und schwerhörige MitarbeiterInnen mit, beispielsweise Turn- und Sportlehrer, Miterzieher und Miterzieherinnen, Hauswart und ein gehörloser

Mitarbeiter auf der Beratungsstelle. Mit diesen Mitarbeitenden machen wir seit ca. 10 Jahren sehr gute Erfahrungen und erleben sie unter anderem als pädagogisch wertvolle Modelle für unsere hörbehinderten Kinder und Jugendlichen. In der Schulkommission arbeitet als Mitglied eine gehörlose Kollegin mit.

Warum Beitritt zum SGB?

Dem SGB sind wir beigetreten, weil wir finden, dass dieser Verband die Interessen seiner Mitglieder authentisch und autonom sehr gut vertritt. Wir möchten den SGB unterstützen und mithelfen, für eine gute Integration der Gehörlosen in unserer Gesellschaft zu arbeiten. Die gegenseitige Information, die Vernetzung und die Zusammenarbeit ist uns wichtig.

Kontaktadresse:

Heilpädagogisches Zentrum Hohenrain
6276 Hohenrain

Homepage: www.hpzhohenrain.ch

E-Mail: info@hpzhohenrain.ch

Elisabeth Hänggi,
el.haengg@tiscalinet.ch

Fotos erhalten von
HPZ Hohenrain

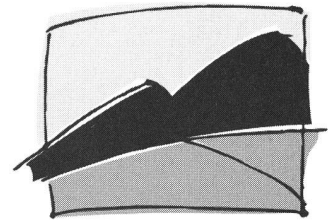


Grosser, freundlicher Pausenplatz

Stiftung Uetendorfberg



Gesamtüberblick



STIFTUNG
UETENDORF
BERG



Seitliche Ansicht

Die Stiftung Uetendorfberg: Ziel und Auftrag

Die Stiftung wurde im Jahr 1921 gegründet, damals unter dem Namen: «Stiftung schweizerisches Taubstummheim für Männer». Aus dem Leitbild vom 25. April 1986: «Sie fördert die berufliche und gesellschaftliche Eingliederung von hör- und sprachbehinderten, vorwiegend mehrfachbehinderten Menschen, die zeitweise oder dauernd einer geschützten Lebenssituation bedürfen. Das Angebot richtet sich an behinderte Personen, die in der deutschsprachigen Schweiz wohnen».

Es wohnen zur Zeit ca. 70 Betreute aller Altersgruppen auf Uetendorfberg. Die Stiftung bildet eine Lebensgemeinschaft,

die mit einem kleinen Dorf vergleichbar ist und für viele ihrer Bedürfnisse selber aufkommt. Ausserdem ist sie fest in der Bevölkerung und der Gemeinde Uetendorf und der Region verankert.

Präsident der Stiftung: Bruno Steiger alt Direktor Gehörlosenschule Riehen

Institutionsleitung: Bernhard und Marianne Winkler-Reusser (ab 01.03.2002)

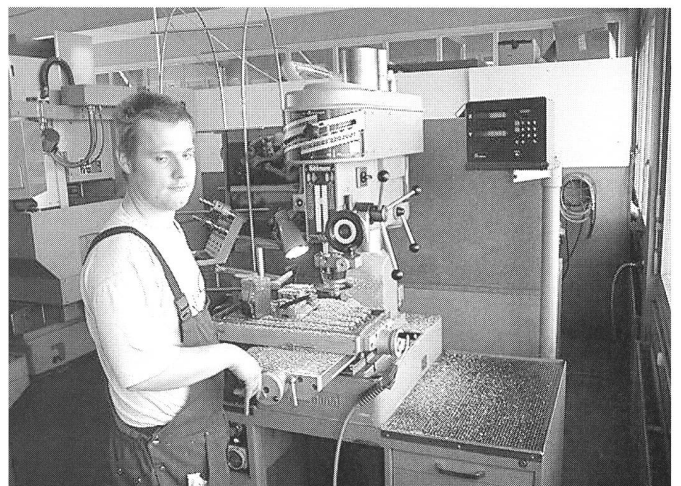
Organisation und Angebote:

Das Wohlbefinden, die Bedürfnisse und Möglichkeiten der in der Stiftung wohnenden und arbeitenden Menschen stehen im Zentrum der Aktivitäten.

«Mach das Beste aus Dir. Etwas Besseres kannst du nicht tun.» (Ralph Waldo Emerson), dieses Motto gilt auf Uetendorfberg in der Jugendgruppe. Die Jugendgruppe funktioniert wie ein «Heim im Heim». Hier werden Jugendliche auf einer beruflichen Eingliederung begleitet. Das kann eine vom BBT anerkannte Berufsausbildung sein, eine interne Anlehre oder Einstiegshilfe und Arbeitstraining.



Bewohner beim Frühstück



Arbeiten in moderner Werkstatt



Freizeit und Therapie auf dem Platz

Es gibt *Dauerarbeitsplätze* für behinderte Erwachsene, die keinen Arbeitsplatz in der freien Wirtschaft finden. Vorhanden sind folgende Aufgabenbereiche: Gärtnerei, Hauswirtschaft, Küche, Landwirtschaft, Pflege, Technischer Dienst, Verwaltung sowie Werkstatt.

In der *Werkstatt* werden sehr viele verschiedene und wertvolle Arbeiten durchgeführt. Neben diversen Eigenprodukten verfügt die Stiftung auch über eine Korb- und Stuhlflechtere. Weiter sind Teilarbeiten für die Industrie wie Abfüllen, Verpacken, Sortieren, Etikettieren, Kleben und auch Instandstellen von Textilien vorhanden.

Beispielsweise umfasst der *Landwirtschaftsbetrieb* 13 Hektaren landwirtschaftliche Nutzfläche, davon werden 2/3 als Grasland genutzt und ein Drittel dient dem Ackerbau. Es werden Brotgetreide, Futtergetreide, Silomais und/oder Kartoffeln angepflanzt.

Es sind *viele Tiere* dort daheim, so etwa 20-30 Stück Rindvieh, 70 Schweine, 100 Legehennen, 13 Schafe sowie Ponys und Zwergziegen. Hier arbeiten rund 10 BewohnerInnen ihrer Möglichkeit entsprechend.

In der *Alters- und Pflegestation* wird darauf geachtet, dass den älteren Pensionären ein sinn- und würdevoller Lebensabend gesichert wird. Das bedeutet auch, dass auf Uetendorfberg eine lebenslange Wohnmöglichkeit besteht, welche auch die Sterbebegleitung umfasst und auf den Willen des Sterbenden vollumfänglich Rücksicht nimmt.

Ein grosses *Therapie- und Freizeitangebot* umfasst Sport, Bewegungsschulung, Pferdetherapie, Aktivierung und Malen, einige spielen mit Vorliebe Theater. Festanlässe bereichern den Jahresablauf im Heim. Auch fehlt der Kontakt mit der Dorfbevölkerung nicht.

Ausserdem stehen für jungen Menschen Plätze zur Verfügung um praktische Erfahrungen zu sammeln, also *Praktikumsplätze*. Sie können so den Umgang mit behinderten Menschen kennenlernen.

Finanzen:

Die Stiftung Uetendorfberg finanziert sich durch Beiträge der Bewohnerinnen und Bewohner und aus dem Verkauf von Produkten und Dienstleistungen. Hinzu kommen Betriebsbeiträge des Bundesamtes für

Sozialversicherung, Investitionsbeiträge der öffentlichen Hand und von Dritten. Der Einsatz der finanziellen Mittel erfolgt zweckgebunden und sorgfältig. Budgetierung und Rechnungsablage sind transparent.

Das Personal auf dem Uetendorfberg:

Im Jahresbericht 2002 sind 44 Mitarbeitende inkl. Heimleitung und Teilzeitangestellte aufgeführt. Davon sind drei gehörlos – ab diesem Jahr sind es bereits vier. Im Stiftungsrat hat ein Gehörloser Einsitz und ein weiterer Gehörloser ist von der Stiftung als Mitarbeiter angestellt. In der Heimkommission sind alle Mitglieder hörend.

Warum Beitritt zum SGB?

Nach Auskunft von Herrn Winkler wurde der Antrag zum SGB vor seiner Amtseinsetzung gestellt. Trotzdem unterstützt er ihn, denn Dachorganisationen vertreten Interessengruppen. Die Stiftung Uetendorfberg betreut nicht nur Gehörlose, sondern auch Mitarbeitende, die gehörlos sind. Für sie setzt der SGB Akzente, u.a. mit der Förderung der Gebärdensprache.

Kontaktadresse:

Stiftung Uetendorfberg, 3661 Uetendorf
Homepage (hier sind auch die Verkaufsprodukte aufgeführt):
www.stiftung-uetendorfberg.ch
E-Mail: info@stiftung-uetendorfberg.ch

Elisabeth Hänggi,
el.haenggi@tiscalinet.ch

Fotos: erhalten von Uetendorfberg



11. SGB-Bildungsseminar Stufe 1

Teilnehmerin erzählt

Zum Bildungsseminar im April 2003 haben es 11 Personen gewagt, den Kurs in der Bildungsstätte für Gehörlose, Schwerhörige und Spätertaubte zu besuchen, um sich in der «Persönlichkeitsbildung und Einführung in der Kommunikation» zu bilden.

Was ist das Bildungsseminar?

Im Bildungsseminar lernt man viele praktische Lernsteine, wie zum Beispiel Brainstorming (engl.: Gehirnströmung), in dem man viele Wörter zu einem bestimmten Thema wie zum Beispiel die Geschichte der Kultur der Gehörlosen aufschreibt. Es gab auch ein paar wichtige Punkte, die wir bearbeiteten und lernten: Feedback, Zusammenfassung, Präsentation, Fragetechnik, Störfaktor, Motivation, Kritikfähigkeit etc.

Interessante Referate

Tanja Tissi hat einen Vortrag über die Einführung in die Gehörlosenkultur prä-

sentiert. «Was ist «Kultur» und wie entsteht «Kultur»?» Peter Hemmi informierte uns über die Gebärdensprache, über das Wesen der Gebärdensprache, die Linguistik (=moderne Sprachwissenschaft), Kultur/Bildung.

Eines Tages ist Erich Sigrist, Psychophysiognom von Beruf, zu uns gekommen und hat die Natur-Lehre der Menschenkenntnisse erklärt. Mit grosser Spannung erlebten wir, wie Herr Sigrist die verschiedenen Charaktere und Eigenschaften der TeilnehmerInnen herausfinden konnte.

Wir waren erstaunt, wie Herr Sigrist unsere Körper-, Kopf-, Gesichts- und

Seminar erfolgreich abgeschlossen!

Hintere Reihe: Rita Stettler, Andy Helbling. Mittlere Reihe: Brigitte Bruderer, Richard Bühler, Elfriede Locher, Katrin Barrucci, Marcel Zurkirchen, André Huber, Stanko Pavlica*. Untere Reihe: Liliane Klang, Robert van Maren, Carmen Gloor, Rolf Zimmermann*, Ruedi Graf*.

*) Organisationsteam

Augenausdrücke studierte. Seine Behauptungen und Vermutungen stimmten zum grössten Teil.

Überraschung

Am feierlichen Schlussabend waren wir im feinen Hotel Restaurant Stern in Chur. Felix Urech war unser Gast und hat über die künstlerischen Bilder im Hotel Stern erzählt, gemalt von einem gehörlosen Künstler, der im Bündnerland lebte und er hat unter anderem Bilder für Bücher, wie zum Beispiel Ueli der Schelle, gezeichnet. Es war ein spezieller Abend und es gab eine kleine Überraschung für Ruedi Graf, da er schon zum 10. Mal das Bildungsseminar leitete. Er bekam einen Gutschein vom SGB geschenkt, überreicht vom Bildungsbeauftragten Andreas Janner. Bei der gemütlichen Feier konnten wir bündnerische Spezialitäten geniessen und am Schluss durften wir das hart erarbeitete Zertifikat erfolgreich entgegennehmen.

Im Namen der TeilnehmerInnen möchten wir uns bei den Kursleitern Ruedi Graf, Rolf Zimmermann und besonders dem «Neuling» Stanko Pavlica, der als Praktikant arbeitete, für die interessante, vielseitige und anspruchsvolle Woche bedanken. Es hat uns sehr motiviert und wir konnten viele praktische Lernsteine mit nach Hause nehmen.

Bericht: Katrin Barrucci
Fotos: TeilnehmerInnen der BISE 11

Volksinitiative «Gleiche Rechte für Behinderte»**18. Mai 2003****«Wir hätten die Abstimmung gewonnen, wenn...»**

Auch wenn die Volksabstimmung zu Ungunsten Behinderter ausgefallen ist, sehen viele trotzdem einen grossen Fortschritt für ihre Sozialpolitik.

Freude, Enttäuschung, Hoffnung, Enttäuschung, nochmals Enttäuschung – das war die Stimmung im Restaurant im Hauptbahnhof in Bern. Das war ein grosser Tag, der 18. Mai 2003, vor dem die Behinderten und deren Mitmenschen ihre landesweite Kampfkampagne für die gleichen Rechte Behinderter veranstalteten – monatelang, professionell, solidarisch und mutig, so, wie sie die Schweizer Geschichte bisher nicht kennt.

Gegen fünf Uhr abends war das Resultat der Volksabstimmung klar. Zwei Drittel des Volkes haben dagegen gestimmt. Das zeigt, dass sie noch zu wenig sensibilisiert für die Bedürfnisse behinderter Mitmenschen sind. Was nun? Das Leben geht weiter – ziemlich schnell verabschiedeten sich die erschöpften Anwesenden. Was sagen die politischen Promis dazu?

Interview mit Pascale Bruderer, Nationalrätin SP


Pascale Bruderer ist nicht zufrieden mit dem Resultat der Volksinitiative. Nur findet sie positiv, dass drei Kantone Ja sagten. Die anderen Kantone, wo es schwieriger ist, die Bevölkerung zu überzeugen, müssen mehr sensibilisiert werden.

Wie hast du den politischen Kampf mit den Gehörlosen erlebt?

Ich selber war ganz begeistert davon, von verschiedenen Veranstaltungen, zum Beispiel in Bern, Zürich (Demo) und Basel. Die gehörlosen Menschen waren sehr aktiv. Sie haben selber eine eigene Stimme und zeigen selber, welche Anliegen sie haben. Leider ist das grosse Problem da, dass ihre Behinderung unsichtbar für die Leute ist, deshalb besteht bei ihnen die Unsicherheit, die wir überwinden. Ich bitte alle Gehörlosen, wegen der Niederlage nicht frustriert zu sein.

Im Moment sehe ich auch einen Erfolg für euch, in Zukunft bleibt ihr weiterhin präsent in der Öffentlichkeit. Ich danke allen gehörlosen Menschen für den gemeinsamen Kampf und verspreche gerne meinen Einsatz in der Zukunft – für die Gleichstellung.

Wie sollen wir Gehörlosen in Zukunft politisch vorgehen?

Wir müssen das Vorgehen unterscheiden. Beim ersten Schritt machen die gehörlosen Menschen der Bevölkerung bewusst, dass sie da sind und erklären ihre Anliegen so, damit die Leute sie besser verstehen. Der zweite Schritt ist die Lobby, also Politiker für ihre Anliegen gewinnen und einsetzen. Und ich selber möchte mich auch einsetzen.

Dann kommt vielleicht der dritte Schritt: mehr Forderungen stellen. Aber die beiden ersten Schritte sind wichtig. Wir müssen nicht warten, bis ein Gesetz kommt, sondern sofort anfangen, die Leute zu

sensibilisieren. Von der gehörlosen Seite kann man viel erwarten, allerdings nicht alles auf einmal.

Wichtig ist für die künftige Zusammenarbeit, dass wir drei wichtige von vielen Forderungen auswählen und dem Publikum bekanntmachen, zum Beispiel Anerkennung der Gebärdensprache, Dolmetscheinsätze und –situationen. Wichtig für die politische Strategie ist, dass wir immer und überall mit diesen drei Forderungen arbeiten, damit sie für die Leute klar werden.

Interview mit Dr. Guido Zäch, CVP, Direktionspräsident Schweizer Paraplegiker-Zentrum Nottwil.


Dr. Zäch hat auf ein Resultat von 45% Ja für die Volksabstimmung gehofft, aber er war vorher überzeugt von der Ablehnung der Volksinitiative. Er glaubt aber, dass dadurch die Initiative etwas Positives herausgekommen ist: Die Öffentlichkeit ist sich der Probleme behinderter Menschen bewusster. Weiter: Alle Behinderten-Organisationen wollen in Zukunft enger zusammen arbeiten. Andererseits ist das Behindertengleichstellungsgesetz ein guter Anfang.

Die Bevölkerung hat die Volksinitiative abgelehnt. Heisst es, zwei Drittel davon fühlen sich nicht betroffen?

Zwei Antworten. Erstens: Die Gegner der Initiative sind nicht gegen die Behinderten. Sie sehen viele gute Lösungsansätze im Behindertengleichstellungsgesetz, die Lösung ist also schon da. Zweitens: Die Gegner befürchten, durch die Vorlage der Initiative würde alles sofort umgesetzt werden. Man muss Kosten immer rechnen, es wird teurer. Dazu indivi-

duelles Klagerecht, jeder einzelne darf klagen. Davor haben die Leute Angst und betreiben Angstmacherei. Nun gilt es, die Öffentlichkeitsarbeit weiterhin zu machen. Und noch mehr Organisationen Behinderter müssen weiter zusammen arbeiten, ich sage: mindestens zwei Mal im Jahr sollen sie sich treffen für die Öffentlichkeitsarbeit.

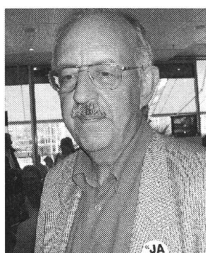
Sie gehören der CVP Partei an. Die Parole der CVP – sozialpolitisch unterstützt die Partei Familien und benachteiligte Menschen – lautet doch Nein zur Initiative. Stimmt. Der ausschlaggebende Punkt zum Nein ist die Kostenfolge – Milliardenhöhe! Die CVP hat die Finanzlage geprüft und festgestellt, dass die Situation im Moment nicht gut ist. In der Nationalratskommission, in der ich mitarbeite, waren auch viele wichtige Punkte von der CVP ausschlaggebend für ihre Entscheidungen. Positiv war es auch, dass die drei Kantone Jura, Genf und Tessin zugesagt haben, und die CVP dieser Kantone sagt ja zur Initiative.

Glauben Sie, wir machen später nochmals eine Initiative?

Im Moment würde ich empfehlen: alle Tage das Bestmögliche gestalten. Für Patienten, die durch einen Unfall behindert worden sind, sollen jeden Tag Massnahmen zum Abbau von Barrieren getroffen werden. Vom Schweizer Paraplegiker-Zen-

trum Nottwil haben wir schon jetzt jedes Jahr rund 250 Häuser oder Wohnungen rollstuhlgerecht umgebaut. Ein Vorbild für andere Organisationen, sie sollen das Gleiche machen.

Interview mit Mario Tavazzi, Präsident des Vereins für die Volksinitiative



Mario Tavazzi ist sehr enttäuscht. Denn er hat etwa 45% Ja erwartet. Zu Beginn und während der Kampagne hat er sogar geglaubt, wir würden es schaffen.

Sehen Sie trotzdem einen positiven Fortschritt für uns?

Ja, das sehe ich auch. Aber das Ergebnis der Abstimmung hat mich enttäuscht. Bisher haben wir sehr engagiert für die Kampagne gearbeitet, viele gute Argumente erarbeitet. Wir hofften, die Bevölkerung würde vernünftig und differenziert

beurteilen. Aber die Lage wurde schwierig, weil sieben verschiedene Initiativen zur Abstimmung vorlagen. Überall viel Finanzaufwand, weshalb viele Gegner dagegen kämpften. Ich sehe, es waren keine anständigen Gegenargumente. Darum bin ich enttäuscht. Aber allgemein ist die Kampagne doch positiv für die Behinderten. Zum ersten Mal habe ich erlebt, dass verschiedene Behinderte zusammen gearbeitet haben. Sie haben die Gesellschaft viel bewusster gemacht, es waren gute Fortschritte. Mittel- oder langfristig wird es uns etwas bringen. Wie andere Emanzipationsbewegungen braucht es viele Jahre für den Kampf für die gleichen Rechte. Dies bildet eine gute Basis für die Zukunft.

Wie geht es weiter mit dem Verein für die Volksinitiative?

Im Moment weiss ich es nicht. Damals wurde der Verein für die Unterschriftensammlung gegründet, später wurden auch die Sensibilisierungskampagne und der Abstimmungskampf betrieben. Der Verein, es ist eine Kampfgemeinschaft, hat somit das Ziel erreicht. Die nächste Delegiertenversammlung wird über die Zukunft des Vereins befinden, es gibt verschiedene Möglichkeiten.

Wie haben Sie den Kontakt mit den gehörlosen Menschen erlebt?

Ich muss sagen: grosse Bewunderung! Während der Arbeit lernte ich eine neue Welt kennen. Ich selber kenne nur einen Teil von Behinderungsarten, habe einen 35-jährigen, geistig und psychisch behinderten Sohn, da wurde ich sensibilisiert für seine Bedürfnisse. Es gibt aber verschiedene Bereiche, und die Welt von Gehörlosen war mir unbekannt. Ich sage: Wenn alle Behinderten so stark engagiert wie die Gehörlosen wären, dann vermute ich, dass wir die Abstimmung bestimmt gewinnen würden.

Gleiche Rechte in England

Aus London hat Christina Stahlberger (Verfasserin von *Deaf Day in visuell plus 4/03*) unsere politischen Aktivitäten für die gleichen Rechte Behinderter verfolgt und ihre Ansicht der Redaktion mitgeteilt:

«Ich finde es wichtig, dass sich die Schweizer Gehörlosen immer wieder bewusst werden, dass sie manchmal in der Schweiz für Rechte kämpfen müssen, die anderswo längst selbstverständlich sind. Die Engländer sind zum Beispiel viel sensibilisierter, wenn es um Zugänglichkeit für «Behinderte» geht. Eine Ablehnung mit dem Argument, dies sei «zu teuer» habe ich hier noch nie gehört – es wäre zu peinlich, so etwas zu sagen. Im Gegenteil, Arbeitgeber und Organisationen, die sich speziell einsetzen, zum Beispiel mit Rampen für Rollstuhlfahrer oder Übersetzer für Gehörlose oder was auch immer, werden von der Regierung gelobt und ausgezeichnet, was die Organisation wieder als PR-Vorteil verwenden kann gegenüber der Konkurrenz.»

Peter Hemmi
visuellplus@sgb-fss-ch

Mit welchen Methoden kann in einer Psychologischen Beratung gearbeitet werden?

von Sylvia Zimmer

In der beraterisch / therapeutischen Arbeit gibt es viele verschiedene Methoden. Hier sind nur einige aufgezählt:

- Arbeit mit dem Gespräch
- Zeichnungen anfertigen
- Arbeit mit Kindheitserinnerungen
- Arbeit mit Träumen
- szenisches Gestalten von erlebten Ereignissen
- Nachspielen von erlebten Ereignissen mit Gegenständen
- Anfertigen von Gegenständen mit Ton oder ähnlichem
- Arbeit mit dem eigenen Körper

In einem ersten Teil zu diesem Thema möchte ich näher auf das Malen eingehen. Damit Sie sich eine bessere Vorstellung machen können, haben Sie beiliegend eine Beispielzeichnung.

Warum wird in der P.B. mit Zeichnungen gearbeitet?

Oftmals ist es für die KlientInnen aus verschiedenen Gründen schwierig, die eigenen Gefühle genau zu formulieren. Darum kann das Malen ein direkter Zugang zu den Gefühlen sein. Beim Malen werden unbewusst Farben und Formen eingesetzt, die aber bei genauerem Anschauen des Bildes ihre Bedeutung haben. Auch die Art und Weise wie der/die KlientIn an das Malen heran geht, wie er/sie Figuren darstellt oder in welcher Distanz die Figuren zueinander stehen, zeigen die individuelle Wahrnehmung und das dazugehörige Gefühl des Klienten/der Klientin auf.

Das, was eine Zeichnung (ohne Worte) ausdrücken kann, ist oft zu schwierig zum Ausdrücken in einem Gespräch. Egal ob hörend oder gehörlos, die genaue verbale Formulierung eines Gefühls ist grundsätzlich schwierig. Darum ist beim Malen das Produkt (das Bild) klarer, direkter und vielfältiger. Ist das Bild fertig gemalt, sind die Gefühle fixiert. Bei einem Gespräch ist es etwas anders. Bei diesem kann der/die

Klient/In immer wieder ausweichen oder das Erzählte «kosmetisch verändern».

Das wichtigste beim Malen ist aber, dass nicht die Tatsache, also das Bild, im Vordergrund steht, sondern die Einstellung des Klienten/der Klientin zu seinem/ihrer Bild und das, was er/sie mit dem Bild verbindet.

Was verbindet der/die KlientIn mit seinem/ihrer Bild?

Durch das gemeinsame Gespräch wird herausgearbeitet, was der/die KlientIn mit seinem/ihrer Bild verbindet. Dabei ist vor allem seine/ihre Meinung und Stellungnahme zum Bild wichtig. Der Berater hilft ihm/ihr durch gezieltes Fragen, Klar-

heit zum eigenen Bild und zu den eigenen Gefühlen zu bekommen.

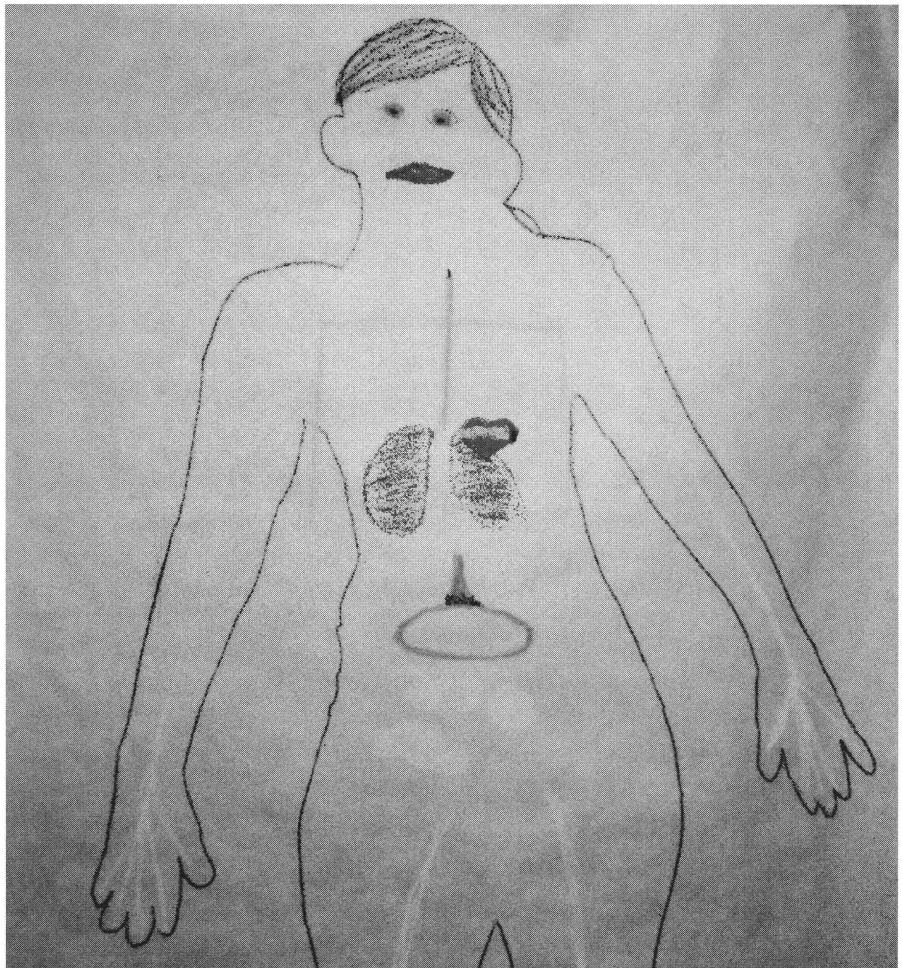
Das Beispielbild:

Der/die MalerIn dieses Bildes, hatte die Aufgabe, sein/ihr momentanes Gefühl zu malen, weil er/sie keine Lust, keine Ruhe, keine Konzentration zum Reden hatte.

Einen kurzen Moment überlegte er/sie und begann dann ohne grossen Unterbruch sich und seine/ihre (Körper-) Empfindungen zu malen.

Fragen zu diesem Bild könnten u. a. sein:

- Wissen Sie, was Sie zuerst gemalt haben und warum?



- Wissen Sie, was sie zum Schluss gemalt haben und warum?
- Warum liegen Herz und Lunge in einem Rechteck?
- Was bedeutet der rote Fleck am Herz? Was bedeuten die Wolken unter dem leeren Magen?
- Warum haben Sie keine Nase?
- Wenn Sie das Bild anschauen, was ist das Speziellste für Sie an ihrem Bild? Warum?
- Wie haben Sie sich beim Zeichnen gefühlt?

Das sollen nur einige Beispielfragen sein. Im nächsten Schritt versuchen KlientIn und Berater einen Zusammenhang zwischen momentanem Gefühl und Erlebten herzustellen.

Durch das Malen und dem darauffolgenden Gespräch fiel dem/der MalerIn unseres Beispielbildes plötzlich wieder ein, dass er/sie letzte Nacht einen beängstigenden Traum hatte. Dieser beunruhigt ihn/sie

immer noch, weil er/sie keine Erklärung für diesen Traum hat. Er/sie begann ihn mir zu erzählen.

Immer wieder mache ich die Erfahrung, dass die KlientInnen mit Motivation und Spass an die Gestaltung ihres Bildes heran gehen. Oftmals sind sie über ihr eigenes Bild erstaunt, weil es ihre Gefühle so gut und treffend aufzeigen kann.

Ausblick: Die Arbeit mit dem Körper

Meinungen / Erfahrungen von KlientInnen

«In P.B. gehen ist gut für mich. Über Probleme diskutieren von früher ist gut für mich. Von Arbeit erzählen ist gut für mich. Dann ich mich leichter fühlen. Es ist gut erzählen, alles kann raus.»

Verfass. bekannt

«Ich habe Ort, wo ich über alles reden. Ich werde gut verstanden, Kommunikation ist nicht schwierig und mein Vertrauen wird immer grösser. Es hilft mir erwachsen zu werden. Ich kann mich besser entwickeln. Ich spüre, es stärkt mich.»

Verfass. bekannt

Psychologische Beratung für Gehörlose

Sylvia Zimmer, Badenerstrasse 21,
8004 Zürich, Natel 076 581 13 03,
Telefax 01 821 47 46,
E-Mail s.zimmer@freesurf.ch

Wir lassen Sie sitzen. Ganz ehrlich.

**Machen Sie Ihre
Bankgeschäfte daheim:
sicher, bequem und effizient
auf www.migrosbank.ch.
Ehrlich.**

MIGROSBANK



Service Line: 0848 845 400 www.migrosbank.ch

Eine aussergewöhnliche Frau:**Jeanne Kunkler**

1990 verstarb die 96-jährige, gehörlose Jeanne Kunkler in Genf. In der Deutschschweiz ist sie weniger bekannt. Sie war tätig als Lehrerin, Redaktorin sowie Schriftstellerin und war bekannt als Förderin von gehörlosen Sportlern. Während ihres ganzen Lebens kämpfte sie immer wieder für die Rechte der Gehörlosen und für die Frauenrechte. Weiter unterstützte sie mit namhaften Legaten verschiedene Gehörlosen-Organisationen und Institutionen. Auch die von ihr erworbene Liegenschaft, namens «Les Arolles» in Château d'Oex gehört heute den Gehörlosen in der Westschweiz.

Ihre Kindheit

Als drittes Kind des Edouard Albert Jean Kunkler und der Julia geborene Bouthillier de Beaumont wurde Jeanne Gabriella Kunkler am 3. September 1894 in Rolle/VD geboren. Sie wuchs mit zwei älteren Schwestern und einem jüngeren Bruder zusammen im elterlichen Schloss in Bellerive bei Rolle auf. Zu ihrem 4 Jahre jüngeren Bruder André hatte sie ein inniges Verhältnis, leider verstarb er mit 73 Jahren.

Ihr Vater, ein Genfer Bankier, war sehr wohlhabend. Im Alter von 3 Jahren ertaubte Jeanne in Folge einer Hirnhautentzündung. Leider weiss man über ihren Schulort und dessen Zeitraum nichts Genaueres. Hatte sie wohl einen Privatlehrer? Die materiellen Verhältnisse der Eltern lassen dies vermuten. Jeanne war schon als Kind intelligent, neugierig und interessiert.

Ihr Vater

Durch Beschluss des Genfer Stadtrates wurde Edouard Kunkler, Jeanes Vater, 1916 Delegierter am Institut für Taubstumme, drei Jahre später wurde er in diesem Amt bestätigt. Ohne Zweifel hat er dieses Ehrenamt angestrebt, um seiner Tochter die bestmögliche Hilfe zu geben. Er förderte sie, wo er konnte. Trotz seiner bedeutenden Position als Bankier in der

Weltstadt Genf kümmerte ihn das gesellschaftliche Handicap seiner gehörlosen Tochter nicht besonders und konnte recht gut umgehen mit ihrer Behinderung. Der Vater war streng, Wiederholungen gab es nicht und Jeanne lernte von Kind an, gut aufzupassen.

Jeanne und die Auswirkungen ihrer Gehörlosigkeit

Es galt damals nicht als vornehm, behindert zu sein. Ausser dem Vater konnten die anderen Familienmitglieder Jeanes Behinderung nicht gut akzeptieren. Es galt auch nicht als angebracht, Menschen, die nicht der «hohen gesellschaftlichen Norm» entsprachen als Verwandte zu haben. Also wurde Jeanne ausgegrenzt und man sprach nicht über sie.

Wenn nun Jeanne eine Gruppe gehörloser Freundinnen und Freunde zu sich nach Hause in den elterlichen Park einlud, durften diese das Schloss nicht betreten. Auf diesem Herrschaftssitz mit dem herrlichen Ausblick auf den Genfersee waren «solche Menschen» nicht willkommen.

Das diskriminierende Verhalten ihrer eigenen Familienangehörigen ist wohl der Hauptgrund dafür, dass für Jeanne die Gehörlosen selber ihre Familie wurde. In ihrem späteren Leben war sie nur für die Gehörlosen da und fühlte sich nur unter ihnen wohl.

Ihre Tätigkeit in der Sonntagschule

Sie begann im Herbst 1916 als Religionslehrerin in der Sonntagschule für taubstumme Kinder. Sie unterrichtete 6 Kinder im Alter von 6 bis 13 Jahren. Sie berichtete in der Taubstummenzeitung 1918 über ihre Erfahrungen. So schrieb sie: «Die einen reden fast korrekt, die anderen stammeln ein paar Worte. Es ist nicht möglich, mit allen gleichzeitig zu reden, sondern ich muss mit jedem einzelnen besonders sprechen und mich der Worte bedienen, die sie wissen und für die Kleinsten muss ich Zeichen machen. Mit Hilfe eines illustrierten Testaments aus der Bibel erkläre ich die wichtigsten Begebenheiten aus dem Leben Jesu und zwar jedem Kind gründlich, bis ich sicher bin, dass es die Sache verstanden hat.» Sie hatte auch Zusammensetzspiele angefertigt, die Szenen aus der Bibel darstellen. Die Kindern setzten sie zusammen und schrieben die Namen der Dinge auf einem kleinen Stück Papier.

Jeanne: «Am Ende des ersten Vierteljahres kannten die Taubstummen die meisten Geschichten im biblischen Bilderbuch und konnten sie auf ihre Weise erklären, der Kleinste macht auf seine Art durch Gebärden und Mimik oft drollige Ergänzungen.»

Jeanne als Kindergärtnerin, Erzieherin und Lehrerin (1924 – 1937)

Jeanne wollte sich um kleine, gehörlose Kinder kümmern. Also suchte sie nach Adressen von Familien mit gehörlosen Kindern. Ihr erster Kontakt war Raymond Genton. Raymond war 3 Jahre alt, doch er war so scheu, dass er es kaum wagte, sich ihr zu nähern. Doch Jeanne wusste Rat. In einem Laden kaufte sie ein Spielzeug und lud Raymond ein, mit ihr zu spielen. Der Kleine machte begeistert mit und beide verband eine tiefe und lange Freundschaft.

Raymond Genton erzählte später, dass er mit 4 Jahren in Jeanes Kindergarten in Lausanne kam. Mit ihrer Unterstützung machte er später Karriere als Sportler. Bis 1937 hat Jeanne in Lausanne Kinder aufgenommen. Dann nahm der jahrelange Unterricht ein Ende, da sie über kein pädagogisches Lehrerdiplom verfügte.

Jeanne wäre gerne Lehrerin geworden

Die gutbürgerlichen Frauen in den 20er-Jahren engagierten sich in der internationalen Frauenliga für Frieden, Freiheit und Rechte. Bestimmt hat die Frauenbewegung auch Jeanne beeinflusst. Sie wollten die gleichen Bildungs- und Berufschancen haben wie die Männer. Doch längst veraltete Gesetze verwehrten ihnen den Zugang. Jeanne hätte gerne ein Lehrerseminar besucht. Doch es gab keine Zulassung für sie. Die exakten Gründen sind heute nicht mehr zu rekonstruieren.

Ihre Leidenschaft: Das Schreiben

Schreiben war eine grosse Leidenschaft von Jeanne. Mit viel Respekt vor der Sprache, mit Humor und Charme verfasste sie ihre Briefe und Artikel. Sie schrieb den Text zu einem **Kinderbuch**, das längst vergriffen aber immerhin noch in der Nationalbibliothek zu sehen ist. Es enthielt schöne und romantische Zeichnungen von Zina Mandelstam. Sie wollte es in Genf herausgeben lassen. Doch die ganze Familie wandte sich dagegen. Weil der vorgesehene Verleger homosexuell war, fürchteten sie um ihren guten Ruf. So erschien das Buch im Jahr 1927 in Paris unter dem Titel «Les Feés ne sont pas mortes» (auf Deutsch: Feen sterben nicht), knapp zwei Monate nach Jeannes 33. Geburtstag.

Jeanne Kunkler i.d.Mitte. Wo: Stade de Vidy, Lausanne, Tournoi de Foot des Sourds entre la Suisse, la France et l'Allemagne, Sept. 1935



Jugendgruppe, 17. Mai 1931 in Rolle (VD)

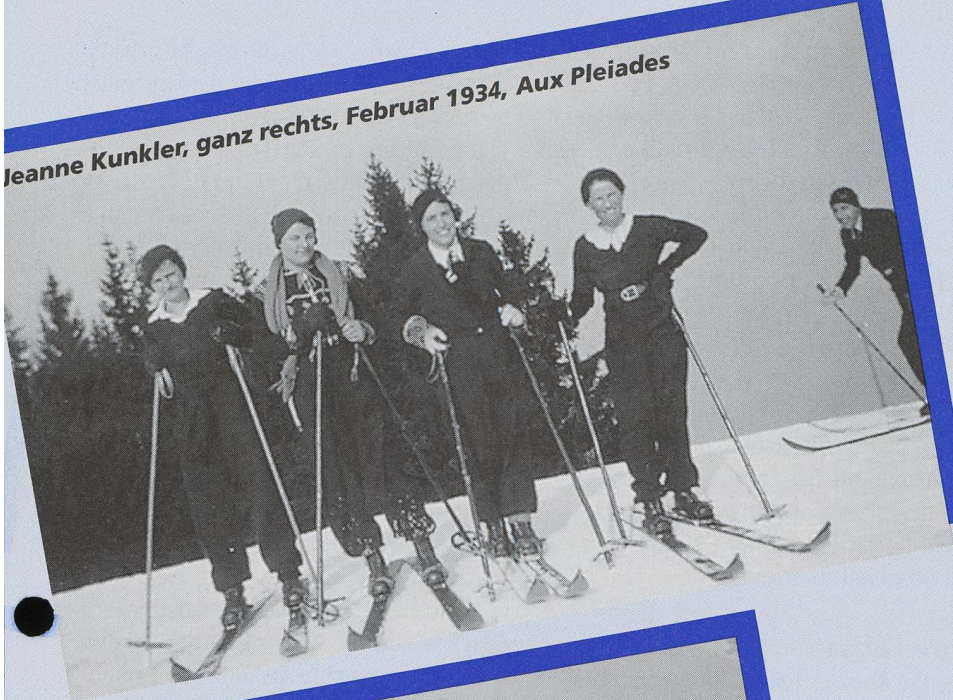


Von Februar 1982 bis Juli 1990 lebte sie im Altersheim «Les Bruyeres» in Genf.



Jugendgruppe: Jeanne Kunkler, kniend, 3. von rechts

Jeanne Kunkler, ganz rechts, Februar 1934, Aux Pleiades



Jeanne Kunkler rief die **erste Gehörlosenzeitung** in der Westschweiz ins Leben, «La Lanterne» (auf Deutsch: die Laterne). Sie erschien 15 Mal und wurde zusammen mit Madame Pont erstellt.

Als erste gehörlose Person übernahm sie von 1945 bis 1970 allein die Verantwortung für die Redaktion von «Le Messenger» (auf Deutsch: der Bote), welcher von der damaligen Dachorganisation ASASM (heute FFS-RR) herausgegeben wurde. Jeanne zeigte viel Mut, denn damals gab es kaum Nachrichten. Die Gehörlosen wussten nicht, dass sie eine Geschichte hatten, dass sie «existierten». Es gab kein Schreibtelefon, kein Fax oder gar PC. Die Informationen mussten mühsam zusammengetragen werden.

Ab 1970 waren sie zu viert im Redaktionsteam. Jeanne blieb noch sechs Jahre tätig, bis ihre Kräfte nachliessen. Insgesamt hat sie 30 Jahre für die Gehörlosenzeitung gearbeitet und sie hatte viel Talent dazu. Alle diese Arbeiten hat sie ehrenamtlich gemacht!

Ihre Auslandsreisen

Jeanne war keine Stubenhockerin. Sie wollte hinaus in die Welt, um etwas zu entdecken, etwas, das auch für die Gehörlosen von Nutzen war. Ihre Reise führte

Jeanne Kunkler, rechts. Foto von 1981 in Marécottes bei Martigny Ferien



Elèves de l'école Maternelle pour sourds muets de Lausanne, Sept. 1931. Raymond Genton, vorne mit Ball, mit 11 Jahren. Jeanne Kunkler i.d.Mitte



meist nach Paris, wohl weil sich auch ihr Bruder André dort als Kunstmaler aufhielt. 1937 nahm Jeanne am Congrès International des Sourds in Paris teil. Dies ist nur einer von vielen Kongressen, an denen sie teilgenommen hatte.

1950 reiste sie mit dem Schiff «Ile de France» von Le Havre aus nach New York. Dort blieb sie drei Monate und lernte viele gehörlose Persönlichkeiten kennen.

Sie liebte das Abenteuer und die Reise-strapazen konnten ihr nichts anhaben. In «Le Messenger» erzählte sie über Ihre Erlebnisse – das Lesen macht noch heute Spass, denn sie schrieb spontan und mit Humor.

Durch Reisen und Kontakte im Ausland brachte sie viel Neues mit nach Hause und gab es in ihrer Arbeit den Gehörlosen weiter.

Hohe Auszeichnung

Von der Weltorganisation der Gehörlosen WFD wurde Jeanne Kunkler im April 1971 mit einer hohen Auszeichnung bedacht. Sie erhielt die Medaille für «Internationale soziale Verdienste». Damit wurde ihr Wirken zum Wohle der Gehörlosen über alle Grenzen hinaus anerkannt.

Jeanne und der Sport

Sie ermutigte die Gehörlosen immer wieder, verschiedene Sportarten auszuüben wie Korbball, Fussball, Gymnastik für Damen. Dank ihren Bemühungen konnte ein jugendlicher Raymond Genton im Ski-wettkampf mitmachen und wurde dabei einer der grossen Meister der Nachkriegszeit. Auch war sie immer wieder eine Hilfe bei der Organisation verschiedener Sportveranstaltungen.

Ihre letzten Jahre und der Tod

Erst im März 1981, sie war bereits 87 Jahre alt, bemühte sie sich um eine Aufnahme ins Altersheim. Nach einem Jahr Wartezeit konnte sie in das Altersheim «Les Bruyères» in Genf einziehen. Jetzt war sie an einem Ort, wo ihr Begegnungen mit anderen Menschen wieder spontan möglich waren. Von 1982 bis 1990 lebte Jeanne gut umsorgt in diesem damals noch neuen Altersheim. Sie schätzte die angenehme Atmosphäre, die Freundlichkeit des Personals und der «grünen Mannschaft» - womit sie wohl die Ärzteschaft meinte. Sie

litt selber an Rheuma und in den letzten Jahren an Unterarmkrebs. Das Personal in «Les Bruyères» erlebte sie aber nie ungeduldig oder gar wütend. Sie war und blieb stets gutgelaunt – eine wirkliche «grosse Dame». Sie blieb geistig wach und interessierte sich für Ihre Mitbewohner und hielt sich gerne im Garten auf.

Als Jeanne am 31. Juli 1990 in Genf starb, wurde diese Nachricht erst zwei Tage später bekannt gegeben. Sie wurde ohne öffentliche Anteilnahme in Rolle im Familiengrab der Familie Kunkler beigesetzt. Ihre eigentliche grosse Familie, die Gehörlosen, hatten keine Möglichkeit von ihr Abschied zu nehmen.

Ihre Legate

Jeanne Kunkler hat ihr Vermögen folgenden Gehörlosen Organisationen hinterlassen:

- Dem Schweizerischen Gehörlosenbund (SGB und FSS)
- Dem Schweizerischen Gehörlosensportverband, SGSV *)
- Dem Gehörlosen-Kulturzentrum in Lausanne
- Der Protestantischen Gehörlosengemeinde in Genf
- Le Centre de Rencontres, d'Accueil et de Loisirs, CRAL in Genf

Ihr Grundbesitz umfasst auch eine Liegenschaft, das Châlet des Arolles in Château d'Oex. Heute wird es genutzt als Ausbildungs- und Fortbildungszentrum für Gehörlose.

Wer hat die Lebensgeschichte von Jeanne Kunkler erforscht?

In der GSLA 4-Ausbildung hat Regula Eiberle aus Zürich die Lebensgeschichte als persönliche Projektarbeit gewählt. Im Rahmen der Ausbildung verbrachte sie die Blockwoche im Haus «Les Arolles» in Château d'Oex. Was ihr dort Stéphane Faustini aus Lausanne über die frühere Besitzerin dieses Hauses erzählte, faszinierte sie. Regula beschloss, das unerforschte Leben dieser geheimnisvollen Frau aufzuspüren. Das war gar nicht einfach: Jeanne Kunkler hat ihr Leben lang mit Gehörlosen verbracht, schrieb für Zeitungen, verfasste Bücher – aber ihre eigene Person blieb stets im Hintergrund.

Regula Eiberle: «Manchmal kam ich mir vor wie eine Detektivin auf der Spur einer verschwundenen Person. Mehr und mehr entdeckte ich in den Erinnerungen und Zeugnissen anderer Menschen, denen ich oft lange zuhören durfte. Es gab aber auch Rückschläge und lange Wochen, wo ich glaubte, nie mehr etwas Neues herauszufinden.» So waren z.B. verschiedene Archive für «normale» Personen nicht zugänglich und die Texte mussten von französisch auf deutsch übersetzt werden. Dennoch sieht es Regula positiv: «Forschen in den Erinnerungen anderer Menschen, viele gute Gespräche mit Gehörlosen und Hörenden in deutsch und französisch, die Fahrten in die West- und Ostschweiz haben mich tief bereichert. Das Erlebnis, als Neugierige den Spuren einer bedeutenden, gehörlosen Persönlichkeit nachzugehen, möchte ich mir immer wieder gönnen – ich werde am Lebensbild der Jeanne Kunkler weiter arbeiten.»

Angaben zur Autorin:

Regula Eiberle, 1953, Haute Couture-Schneiderin und Ergotherapeutin, wohnhaft in Zürich, E-Mail Adresse: regiei@gmx.ch.



Ihr Wunsch: Wenn jemand von den **visuell plus** - Lesenden Angaben über Jeanne Kunkler oder Fotos von ihr besitzen, würde sie sich über eine Meldung sehr freuen. Schon im Voraus herzlichen Dank!

Die Redaktion **visuell plus** dankt Regula Eiberle für das Abdrucksrecht und wünscht ihr viel Erfolg für die weiteren Ermittlungen.

*) siehe Bemerkung des SGSV auf Seite: 31

Redaktionelle Bearbeitung:
Elisabeth Hänggi,
el.haenggi@tiscalinet.ch

sonos (schweiz. Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen)
pro audito schweiz (Konsumentenschutzorganisation für Menschen mit Hörproblemen)

Hochzeit in Vorbereitung

Fusion: von wem kommt die Idee?

Zwei Dachverbände im Gehörlosen- und Hörgeschädigtenwesen wollen zu einem gemeinsamen Verband werden.

sonos und pro audito schweiz (vormals BSSV*) wollen zu Beginn des Jahres 2005 fusionieren. Ihre gemeinsame Arbeitsgruppe wurde beauftragt, den Vorgehensplan zu erarbeiten und konkrete Fusionsvorschläge zur Abstimmung an ihren Delegiertenversammlungen im nächsten Jahr vorzulegen.

Dies haben die Delegierten von sonos am 17. Mai und pro audito schweiz am 7. Juni beschlossen. In ihrem Communiqué vom 26. November 2002 begründen sie den Fusionsplan wie folgt: «Die beiden Organisationen sind sich bewusst, dass sie in ihren Aktivitäten zu Gunsten der Hörbehinderten auf nationaler Ebene viele gemeinsame Ziele haben und dass in der Selbst- und Fachhilfe der Behinderten personelle und finanzielle Mittel gemeinsam noch effizienter genutzt werden können.»

visuell plus sprach mit den Präsidenten der beiden Dachverbände und dem LKH* Präsidenten.



Interview mit Andreas Meier, sonos Ex-Präsident

(an der DV trat er als Präsident zurück, der neue Präsident heisst Ernst Bastian).



Herr Meier, es existieren noch der SGSV und der SGB, was machen die beiden?

Ich habe mit dem Vorstand des SGB DS bereits ein Gespräch geführt an ihrer letzten Vorstandssitzung. Ich bin überzeugt, dass es in diesem neuen Dachverband auch einen Platz gibt und eine Zusammenarbeit gut funktionieren wird. Aber es ist so, dass die beiden Gehörlosenverbände eigenständige Organisationen bleiben. In unserem neuen Dachverband sind verschiedene Selbsthilfegruppen und alle sollen sich wohl fühlen.

Ihr Finanzplan sieht nach zwei Jahren bereits ein hohes Plus bei den Finanzen – Was macht Sie so sicher?

Zwei Geschäftsstellen sind nicht optimal, viel Doppelspurigkeit; z. B. die Informationsblätter laufen parallel. Ein weiteres Sparpotential: nur noch einen Geschäftsführer statt zwei.

Man spart dabei rasch einmal Fr. 80'000.- bis Fr. 100'000.- inkl. Sozialleistungen gerechnet. Weiter sind ungefähr 20'000.- bis Fr. 30'000.- Einsparungen bei der Verbandszeitung zu erwarten. Der nächste Bereich sind die Bürokosten und die Infrastruktur, die günstiger werden.

Frau B. Wenk will nicht auf ihr Personal bei pro audito schweiz verzichten...

Wir wollen ja das Geld, das wir durch unseren Zusammenschluss erwirtschaften,

nicht sparen, sondern investieren in neue Projekte. Auf keinen Fall sparen, sondern weiter für Betroffene einsetzen.

Als Sie das sonos Projekt in Angriff genommen haben, haben Sie damals gedacht, dass sonos in dieser Form nach so kurzer Zeit aufhören würde? Oder hat dieser Zusammenlegungsplan schon bestanden?

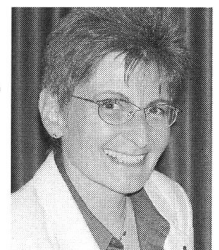
Die Idee ist schon lange da, ich bin der geistige Vater, ganz klar. Es hat einfach gewisse Voraussetzungen gebraucht. Wir konnten mit Barbara Wenk, der Präsidentin von pro audito schweiz, sehr gut kommunizieren und deshalb bin ich überzeugt, dass das der richtige Weg ist. Konkret haben wir vor einem Jahr diesbezügliche Gespräche geführt. Vorher hat es seitens der «pro audito» Widerstand gegeben.

Also sonos hätte weiter bestehen sollen? Oder hat der Plan doch schon länger bestanden?

sonos und pro audito schweiz sind Markenzeichen, die nicht einfach verschwinden werden. Die beiden Namen werden weiter bestehen. Man muss das anschauen müssen. Ob alles einen neuen Namen bekommt, wissen wir noch nicht.



Interview mit Barbara Wenk, Zentralpräsidentin pro audito schweiz



Frau Wenk, was erwarten Sie vom Projekt Fusion?

Barbara Wenk: Für mich ist es sehr wichtig, dass wir eine starke Organisation für Hörbehinderte werden, und zwar in folgenden Hinsichten: Sozialpolitik, Wirtschaft, Medizin und technische Hilfsmittel. So bekommen wir mehr Gewicht.

Woher kommt die Idee zum Projekt – von sonos oder pro auditio?
Andreas Meier und ich haben zusammen diskutiert...



... wer hat zuerst angefangen – sonos oder pro auditio?

Schon lange kenne ich Andreas Meier, da wir beide Präsidenten auf der gleichen Ebene oft zusammen gesprochen und gearbeitet haben. Das Projekt ist meine Idee und es wurde dann gewachsen...

... also ist es Ihre Idee?

Ja, ursprünglich ist es meine Idee.

Es gibt noch andere Organisationen für Hörgeschädigte, zum Beispiel SGB und Schweizerischer Gehörloser Sportverband. Was passiert mit ihnen?

Sie können sich beim neuen Gesamtverband melden, und wir können gemeinsam nach einer Lösung suchen. Die beiden sind bei uns herzlich willkommen. Wir arbeiten nach den gleichen Regeln wie bei der Elternvereinigung oder LKH...

...auch Pflichten?

Ja, auch gleiche Pflichten und Rechte.

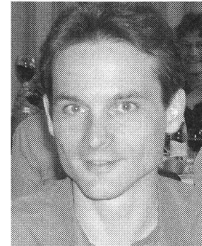
Ab 2005 gibt es einen Gesamtverband. Ist es theoretisch möglich, dass ihm auch Gehörlose beitreten?

Ja, zum Beispiel an der DV 2005 können Gehörlose Beitrittsanträge stellen.

Herr Meier sieht ein finanzielles Wachstum innerhalb von zwei Jahren. Sehen Sie das auch?

Ob das so ist, weiss ich nicht. Wir möchten das Gesamtpersonal behalten, nicht abbauen. Alle Leute sind voll ausgelastet und haben genug Arbeit. Wir zahlen in Zukunft mehr für Büros, weil wir billig im Moment sind. Ob es später noch billiger wird? Nein! Dazu kommen Projekte und mehr Werbung, die auch kosten. Also solche Sachen, die wir bisher nicht gemacht haben aus Kostengründen.

Interview mit Philipp Keller, Präsident LKH*



Herr Keller, was meinen Sie zum geplanten Projekt Fusion?

Philipp Keller: Eine gute Sache. Denn wir konzentrieren uns auf ein Thema und packen Probleme gemeinsam an. Langfristig gesehen wird es effektiv sein.

... eine gute Sache?

Ja. Klar, wir müssen uns gewissenhaft vorbereiten und zusammenarbeiten.

Was geschieht mit dem SGB und dem Schweizerischen Gehörlosensportverband, wenn sonos und pro auditio zu einem Dachverband fusioniert haben?

Gute Frage! Ich weiss nicht, ob man schon detailliert darüber nachgedacht oder gesprochen hat. Für mich war das Projekt Fusion eine Überraschung und eine interessante Neuigkeit.

Ist es eine gute Sache für Sie persönlich, dass auch LKH das Projekt Fusion mitmacht?

Ja, ich persönlich sehe darin eine gute Sache.

LKH ist ein kleines Gebilde.

Könnte LKH durch die Fusion im neuen Dachverband einverleibt werden?

Wenn zwei Verbände Zusammenschliessen, müssen wir viel diskutieren und Konsens machen. Dazu braucht es viel Zeit. Wenn wir einen Verband als zentrales Organ erreicht haben, können wir dann unsere Anliegen besser kontrollieren und

schneller umsetzen. Für uns von der LKH ist das ein Vorteil, weil wir im gleichen Boot sitzen.

Der Präsident sonos sagte, nach zwei Jahren wird die Finanzlage des fusionierten Verbandes ein positives Plus aufweisen. Glauben Sie das?

Für mich ist es schwierig zu sagen, weil ich im Projekt nicht involviert bin. Aber ich denke, wir haben in diesem Bereich bisher viele Vorarbeiten geleistet, Fachpersonen einbezogen. Ich glaube, diese Prognose ist nicht übertrieben, sondern sorgfältig erarbeitet worden.

Elisabeth Hänggi und Peter Hemmi

*) Abkürzungen

BSSV = Bund Schweizerischer Schwerhörigen-Vereine BSSV

LKH = Lautsprachlich kommunizierende Hörgeschädigte Schweiz

Besuch bei Michael Husmann



«Ich lebe mein Leben»

In der letzten Zeit wurde in verschiedenen Zeitungen über den gehörlosen Künstler Michael Husmann geschrieben. Sein erster Comicband «Rama» wurde im letzten April veröffentlicht.

«Hallo, ich bin jetzt hier an der Türe. Peter», meldete ich mich mit SMS – wie abgemacht – vor der Haustüre an der Schöneeggstrasse unmittelbar vor der Kreuzung mit der Langstrasse in Zürich. Darauf öffnete sich die Türe. Mit dem Lift in den 4. Stock hinaufgefahren, traf ich einen jungen Mann im grossen Korridor. Er – gross, schlank, schmales Gesicht – begrüßte mich freundlich und begleitete mich in sein Atelier. Der Boden ist in meterbreiten Streifen farbig gestrichen. Einfache Tische, Klappstühle und Gestelle – ein Computer mit Drucker, grosse und kleine Plakate an Wänden, auf denen sich vorwiegend Menschen und teils skurrile Tiere in grellen Farben darstellen. Von

hohen Fenstern aus lassen sich Ziegeldächer benachbarter Häuser erblicken.

Ich besuchte Michael Husmann für ein Interview, weil er, selber gehörlos, in der letzten Zeit in verschiedenen Zeitungen vorgestellt wurde. Das hängt mit der im letzten April erfolgten Veröffentlichung seines ersten Comicbands «Rama» zusammen (siehe Kasten). Hier arbeitet er als selbständiger Illustrator seit dem Jahr 2000. Für zahlreiche namhafte Magazine und Zeitschriften, darunter beispielsweise Annabelle, Beobachter, Bilanz, Magazin des Tages-Anzeigers, NZZ-Folio, Swis-sairgazette, Computerworld, führt er grafische Aufträge aus.

Sinnenmensch

Der 29-Jährige trägt zwei Hörgeräte, kann aber gesprochene Worte ohne Ablesen nicht verstehen und nicht telefonieren. Auf meine Fragen gab er spontane und ausführliche Antworten und erzählte eindrucksvolle Beispiele aus seinen Erfahrungen. Er spricht nur Hochdeutsch – ohne Gebärdensprache, obwohl er die Gebärdensprache als eine interessante, lebendige Sprache mit dem Körperausdruck bezeichnete. Doch meinte er – paradoxerweise, weil er ein durch und durch visueller Mensch ist – es sei nicht notwendig, die Gebärdensprache zu lernen, denn «die Gesellschaft kann die Gebärdensprache nicht verstehen.» Im Gespräch mit mir benützte er nur wenige Male die eigentlichen Gebärdenbegriffe wie beispielsweise SEHEN oder AUSWÄHLEN.

Der «Sinnenmensch», so bezeichnete ihn eine Zeitung, hegt eine enorm wichtige Beziehung zu Farben, Bildern, Figuren und Phantasien, mit denen er sich durchwegs identifizieren kann – ein Dasein, das sein Leben erfüllt. Als Kind war Michael Husmann während der ganzen Vor- und Schulzeit bei den hörenden Kindern in Sempach LU. «Anfänglich ging ich dreimal in der Woche zur Sprachtherapie bei Frau Schmid, dann nur noch einmal im Monat und mit 13 hörte ich auf.» Seine Eltern, nachdem sie sich mit den Bildungsmöglichkeiten für seinen Sohn intensiv befasst hatten, entschieden sich für die lautsprachlich orientierte Schulmethode, damit Michael integriert in der Gesellschaft und deren Kultur aufwachsen konnte. Weil keine besonderen Schwierigkeiten in der hörenden Schule auftauchten, war eine Einweisung in eine Sonderschule nicht notwendig. Schon früh erkannte Michael, dass er – weil seine Behinderung unsichtbar ist – von sich aus auf hörende Menschen zugehen musste, wenn er Kontakte suchte. Dabei spürte er keine Berührungsängste. 1990 schrieb die Schulzeitung Sempach: *Viele aussergewöhnlich gute Umstände halfen, diese Schulkarriere so erfolgreich zu beenden. Entscheidend dafür waren Michaels grosser Fleiss, sein enormes Durchhaltevermögen und sein Mut, sich zu integrieren.*

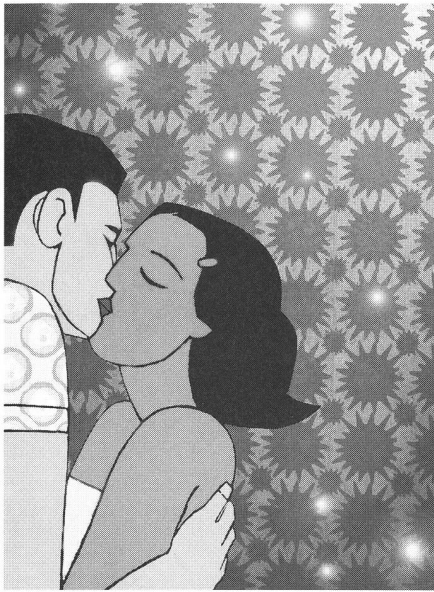


Bild aus «Rama»

sigkeit für ihn nicht negativ für das Leben, oft auch vorteilhaft. Deswegen nennt er sich gerne gehörlos gegenüber der Öffentlichkeit und nicht etwa hörgeschädigt. Eine Polarisierung – etwa im Wahrnehmungsbereich zwischen Gehörlosen und Hörenden oder Lautsprache contra Gebärdensprache – könne er nicht hinnehmen, es sei denn, die eine Gruppe mit fünf Sinnen nehme anders wahr als die andere mit vier Sinnen. Von der LKH – Lautsprachlich Kommunizierende Hörgeschädigte Schweiz – wurde er dereinst um seinen Beitritt als Mitglied angefragt. Er lehnte ab. Denn der Verein fokussiert auf die Lautsprache. «Ich lebe mein Leben», erklärte er seinen Lebensstil, als freier individueller Mensch, der so in den freien Tag hineinlebt.

Zukunft

So lebt Michael Husmann. Seine Berufskarriere hat im Jahr 1990 begonnen, wo er in der «Farbmühle» Freien Gestaltungsschule Luzern, studierte. Später folgten seine Studien in der Schule für Gestaltung und schliesslich in der Hochschule für Gestaltung und Kunst, beides in Luzern. Zwischen 1993 und 1999 weilte er in Israel, England und Indien, um sein Fachwissen weiter zu vertiefen und zu praktizieren. «In Zukunft will er mit Pascale Mira Tschäni verstärkt zusammenarbeiten. Geplant sind unter anderem gemeinsame Ausstellungen in Berlin, London und Hamburg.»

Peter Hemmi,
visuellplus@sgb-fss.ch

Gehörlossein nicht negativ

Letztes Jahr schenkte ihm seine Freundin Pascale Mira Tschäni, ebenfalls Künstlerin, ein Kind. «Töchterchen Zama Aime ist der schönste Beweis für ihre Liebe». Der stolze Vater freut sich auf ein zweites Kind, das gegen Ende dieses Jahres auf die Welt kommen wird. Wenn das Kind gehörlos wäre, so Michael Husmann, sollte es nur lautsprachlich aufwachsen – gleich wie er damals. «An ein Cochlear Implantat (CI) für mich denke ich auf keinen Fall, denn das CI wäre ein Verrat an meine «natürliche» Gehörlosigkeit und somit meine Persönlichkeit.» Zudem sei die Gehörlo-

Rama

Husmann, Michael / Coeur, Arrache, CHF 29.80
Deutsch 2003, n. pag., Farb. Abb. Kartonierte/Paperback
ISBN 3-907055-69-1, bbb, Verlag, Edition Moderne AG, Zürich



Inhalt: Das indische Epos Ramayana erzählt von Dämonenkämpfen, Affengöttern, wahrer Freundschaft und vor allem von der unerschütterlichen Liebe des Prinzen Rama zu der rehägigen Sita. Doch Husmann hat das uralte Personal in den Manga-Bollywood-Schüttelbecher geworfen. Jetzt heisst die Story: boy meets girl. Schub verleihen die grellen Farben, knapp sind die Dialoge und fast würde Rama auf dem Weg zum nächsten Club an seinem Schicksal vorbei schiessen. Doch «love is in the air».

Informationen

6. CI-Forum

Das Cochlea-Implantat – Erwartungen an Medizin, Technik und Pädagogik

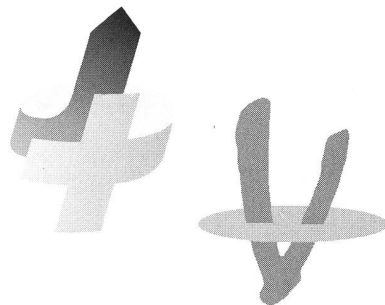
Montag, 3. November 2003

Weiterbildungszentrum Holzweid der Universität St. Gallen

Veranstalter: CI-Centrum, Sprachheilschule St. Gallen Information und Anmeldung:
Sprachheilschule St. Gallen, Höhenweg 64, CH-9000 St. Gallen, Telefon 0041 (0)71 274 11 11,
Telefax 0041 (0)71 274 11 13, Schreibtelefon 0041 (0)71 274 11 24,
E-Mail: info@sprachheilschule.ch, Internet: <http://www.sprachheilschule.ch>

Voranzeige zum Welttag der Gehörlosen

Schweizerischer Gehörlosenbund Deutschschweiz SGB DS und Interessengemeinschaft für Bilinguale Erziehung IgBE



Tagung Bilinguale Schulung Erziehung und Bildung – (k)eine Chance?

Samstag, 27. September 2003, 09.30 – 17.00 Uhr
Kultur & Kongresshaus in Aarau

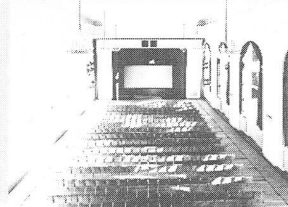
Zielpublikum:

- Eltern von gehörlosen und schwerhörigen Kindern sowie CI-Träger
- Institutionen im Gehörlosen- und Hörbehindertenwesen
- Fachleute in der Erziehung und Bildung Gehörloser und Schwerhöriger
- Interessierte



Programm:

- Eröffnungsansprache mit Pascale Bruderer, SP-Nationalrätin AG
- Referat von Prof. Dr. François Grosjean, Universität Neuchâtel
Bilingualismus – Bikulturalismus und Gehörlosigkeit
- Referat von Gisela Hölzle (Mutter einer gehörlosen Tochter)
Erkenntnisse aus der EDDE - Konferenz in Schweden
- Stehlunch
- Referat von Brita Edlund (Finnland)
Persönliche Erfahrung in der Erziehung und Bildung meiner Kinder
- Diskussionsplattform mit Vertretern und Publikum
- Zusammenfassung



Rahmenprogramm:

- Kinderbetreuung
- Informationsstände

Sprache:

- Gebärdensprache (DSGS)
- Deutsch und Französisch (simultan)

Hilfsmittel:

- Gebärdensprach-DolmetscherInnen
- Ringleitung für Hörgeschädigte

Detaillierte Ausschreibung mit Anmeldung folgt im Juli 2003 per Post und kann auch angefordert werden beim

Schweiz. Gehörlosenbund Deutschschweiz SGB DS
Andreas Janner, Bildungsbeauftragter
Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich
Fax: 01 315 50 47 oder E-Mail: bildung@sgb-fss.ch

Neues Buch

Spracherwerb beim hörgeschädigten Kind

Cochlea-Implantat, Gebärden und Frühstschriftsprache

Von Kurt Stocker, 2002, 284 S. Fr. 39.10
Edition SZH / SPC, ISBN 3-908262-28-3



Zum Inhalt:

Eine Auseinandersetzung mit der Frage, wie man einem resthörigen oder gehörlosen Klein(st)kind eine möglichst vollwertige Sprachentwicklung ermöglicht.

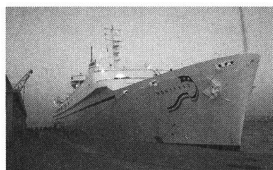
- Eingegangen wird auf wesentliche Fördererelemente in allen drei Grundbereichen der Sprache: im Lautsprachbereich auf das Cochlea-Implantat, im Gebärdenbereich auf verschiedene Arten der Gebärdenverwendung und im Schriftsprachbereich auf die (kaum bekannte) Frühstschriftsprache
- Mit seiner umfassenden und aktuellen Darstellung dieser Förderungsmöglichkeiten eignet sich das Buch insbesondere auch als Entscheidungshilfe für Betroffene
- Weitere Themen: neue Förderwege (Trilingualismus und Schrift-Auralismus-) sowie der Zusammenhang zwischen früher Sprachentwicklung und der Fähigkeit, später eine Regelschule besuchen zu können

Die umfassende Auseinandersetzung mit dem Spracherwerb des hörgeschädigten Kindes macht dieses Buches zu einer unentbehrlichen Basislektüre für alle, die sich Eltern, Pädagogen oder Psychologen mit diesem Thema befassen.

Das einzigartige Erlebnis geht weiter !!

Kreuzfahrt der Gehörlosen 2003

280 begeisterte Gehörlose erlebten eine echte Traumreise:



„...es war schön, schön, schön! Wir sind wieder mit dabei!“
„...danke, das werde ich nie vergessen!“
„...habe mich so wohl und sicher gefühlt! Wunderbar!“



Alle wünschen sich eine Wiederholung! HIER ist sie:

Traumreise ins westliche Mittelmeer

Von Genua bis Casablanca (Marokko) und zurück
23. September bis 5. Oktober 2003

Einfach SUPER !!!

Ein bis zwei Kinder (bis 17 Jahre) reisen **k o s t e n l o s** in der Kabine der Eltern mit.
Mehr als nur Vollpension: 6 Gänge Menüs, Nachmittagskaffe + Kuchen; Mitternachtsbuffets,
Feine Tischweine (weiß/rot) zu den Menüs gratis!

An Bord stehen immer deutsche Gebärdensprach-Dolmetscher für Sie bereit.
Alle Ausflüge Vorträge und Infos werden für Sie in DGS gedolmetscht.
Für Ihr Unterhaltungsprogramm haben wir wieder bekannte und interessante
Gehörlose eingeladen.

Info-Prospekte und Anmeldung:

Helmut Paul Krumbadweg 9 86381 Krumbach

**Tel: 08282 828404 Fax: 08282 62265 Mail: Kreuzfahrt@perry-paul.de
www.sonderkreuzfahrten.de**

TELETEXT Untertitel

SWISS **TXT**
Empfänglich in der Schweiz
Stand 17. Juni 2003 (kurzfristige Änderungen sind möglich)

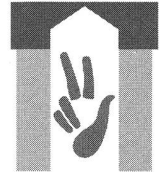
TV-Sender	Sprache	Untertitel	UT-Vorschau / Info
3sat	Deutsch	777	358
ARD	Deutsch	150	398
ARTE	Deutsch	150 / 160	388
BR3 (BAYERN3)	Deutsch	150	561
BR-ALPHA	Deutsch	150	561
HESSEN3	Deutsch	150	
KABEL1 D*	Deutsch*	149*	148*
MDR	Deutsch	150	597, 598
NDR (NORD3)	Deutsch	150	681
ORF 1 & 2	Deutsch	777	771
PRO SIEBEN D*	Deutsch*	149*	148*
RBB	Deutsch	150	
SF 1 & 2	Deutsch	777	776
SW3 (SÜDWEST3)	Deutsch	150	
TV5 Europe	Deutsch	892	794 / 796
WDR	Deutsch	150	
ZDF	Deutsch	(150) 777	776
ARTE	Französisch	151 / 161	
FRANCE2	Französisch	888	886 / 887 / 889
FRANCE3	Französisch	888	
FRANCE5	Französisch	888 / 889	150 / 151 / 152 / 153
M6 France	Französisch	888	
RTBF SAT	Französisch	777	102 / 767
TF1	Französisch	888	145
TSR 1	Französisch	777	776
TSR 2	Französisch	778	776
TV5 Europe	Französisch	891	794 / 795
CANALE 5	Italienisch	777	776
ITALIA 1	Italienisch	777	776
RAI 1, 2, 3	Italienisch	777	771
RETE 4	Italienisch	777	776
TSI 1 & 2	Italienisch	777	776
BBC PARLIAMENT*	Englisch*	888*	nur LIVE Programm
BBC PRIME	Englisch	888	309
RAI 1, 2, 3	Englisch	778	771
S4C Digital*	Englisch*	888*	303 / 304*
SKY NEWS UK*	Englisch*	888*	732*
TCM UK*	Englisch*	784*	103*

*) nur via Satellit

 Quelle: Steven (Stephan) Zahner ©
 Freiwillige Untertitel Information Service, E-Mail: untertitel_info@yahoo.de

bergauf
Bildungsstätte für Gehörlose, Schwerhörige und Ertaubte

Kursprogramm 2003



Kreativwoche – Speckstein und Collagen

Dieser Kurs ermöglicht die Faszination des Specksteins zu entdecken und auszuprobieren.

Speckstein lässt sich gut mit Messer und Raspel formen.

Parallel dazu wird das Thema: Kreativ mit Papier und anderen Materialien angeboten.

Es werden verschiedene Techniken vorgestellt, mit verschiedenen Materialien experimentiert mit dem Ziel, Collagen zu erstellen.

Sonntag, 20. – Samstag, 26. Juli 2003 mit Heidi Stähelin (schwerhörig) und Corina Roth (gehörlos)

Bündner Weine – Bündner Küche

An 2 Wochenenden, die auch einzeln besucht werden können, werden wir einen Einblick in die Weine und die Küche Graubündens bekommen. Auf dem Programm steht auch ein Besuch eines Rebbergs und in Teil 2 eines Weinkellers.

Teil 1: Samstag, 30. – Sonntag, 31. August 2003

Teil 2: Samstag, 25. – Sonntag, 26. Oktober 2003

mit Renate Matthews und verschiedenen Referenten, mit Gebärdensprachdolmetscherin

Anmeldung und weitere Auskunft:

Bildungsstätte für Gehörlose, Schwerhörige und Ertaubte, 7062 Passugg, Telefon 081 250 50 55, Schreibtel. 081 250 50 56, Fax 081 250 50 57, Kontaktperson: Gisela Riegert, giselariegert@bluewin.ch

280 Gehörlose von Traumschiff-Reise völlig begeistert!



Mit einzigartigen Erlebnissen kehrten die Kreuzfahrer überglücklich zurück. Viele neue Freunde und Bekannte und eine wunderbare Gemeinschaft fanden sie auf ihrem Traumschiff. Hier einige Stimmen zu der Reise.

«Soviel Urlaub und Abwechslung habe ich noch nie gehabt. Es war immer etwas los! Laufend interessante Ausflüge an Land, glanzvolle Mitternachtsbuffets, Spiele, Kinofilme, Show und Unterhaltung mit Tanz... Und überall waren unsere DGS Dolmetscher dabei. Sogar in der Disco übersetzten sie die gespielten Liedtexte!»

«Mein Herz klopfte am Anfang der Reise vor Aufregung. Jetzt klopf es nur noch vor Freude!»
Sobald ich mir wieder genügend gespart habe, fahre ich mit.

Danke, danke, danke an die Reiseleiter und die Dolmetscher für ihren grossen Einsatz und die gute Betreuung bei dieser wunderschönen Reise.»

Das Wetter zeigte sich strahlend bis zum Schluss. Sonnenschein und 22 bis 30 Grad gab es während der ganzen Reise auf Capri, auf der Akropolis in Athen, in Istanbul und auf dem Vulkan Ätna und natürlich auf dem Meer an Bord des Traumschiffes Monterey.

Sonnig war auch die Stimmung der Gehörlosen. Sie liessen sich vom Luxus der italienischen und internationalen Küche verwöhnen. Sie genossen die Freundlichkeit und den humorvollen Charme der italienischen Ober. Und sie bestaunten den Zauber der griechischen Inseln und Mittelmeerländer.

Harmonisches Miteinander mit hörenden Reisenden

280 Gehörlose reisten zusammen mit 300 Hörenden aus Spanien, Frankreich, Italien, England und Australien auf diesem Schiff! Es war ein harmonisches Miteinander mit viel Sympathie auf beiden Seiten. Es fanden auch einige gemeinsame Veranstaltungen statt. Ganz oben stand die Wahl der «Miss Monterey» und des «Mister Monterey». Und wer wurde zur charmantesten Dame und zum sympathischsten Herr gewählt?

Traumreise ins westliche Mittelmeer

23. September bis 5. Oktober 2003. Einzelheiten sind der Anzeige in diesem Heft zu entnehmen.

Helmut Paul

Eine aussergewöhnliche Frau: Jeanne Kunkler

Anschliessende Kurzinformation vom SGSV:

Finanzielle Rettung für den SGSV

Bis 1991 kämpfte der Schweizerische Gehörlosen Sportverband (SGSV) mehr oder weniger immer wieder mit finanziellen Schwierigkeiten. Stets waren Defizite zu vermeiden. Wie durch ein Wunder hinterliess Jeanne Kunkler, die u.a. auch eine Sportförderin war, dem SGSV ein Vermögen von mehr als 150'000 Franken! Somit rettete sie das finanziell angeschlagene Sportverbandsschiff. Der SGSV konnte damit z.B. die Schulden an den SVG (heute Sonos) zurückzahlen und verschiedene Sportabteilungen unterstützen. Auch wurde ein Kunkler-Fonds eröffnet, dessen Erträge für die Büro-Miete bestimmt sind. Noch heute denkt der SGSV in voller Dankbarkeit zurück!

Die Finanzen sind seitdem gesund geblieben. Nicht nur wegen des rettenden Vermächtnisses, sondern weil auch ca. 2 Jahre später der damalige Vorstand begann, Kartenaktionen (Spenderbriefe) ins Leben zu rufen. Ohne diese freiwilligen Spenden könnte der SGSV vor allem die Sport-Kurse und die internationalen Sportveranstaltungen nicht finanzieren.

SGSV/FSSS



Bundesrat
Samuel Schmid

Der Sportminister Samuel Schmid sagt:

Schweiz soll sich bewegen

Die Schweizer Bevölkerung bewegt sich zu wenig. Das Sportkonzept des Bundesrates will Abhilfe schaffen.

«Je bouge donc je Suisse – Ich bin Schweizer, also bewege ich mich», sagte Sportminister Samuel Schmid: «Wir brauchen mehr Bewegung – in der gesamten Bevölkerung und in allen Lebensbereichen, für Körper und Geist». Für die Umsetzung des Konzeptes Sport XXI sind von 2003 bis 2006 jährlich 3,95 Millionen Franken vorgesehen. 37 Prozent der Bevölkerung seien inaktiv, was Gesundheitskosten von 1,6 Milliarden pro Jahr verursache, sagte Schmid. Ziel sei, jährlich ein Prozent der Bevölkerung zu überzeugen, dass 20 bis 30 Minuten tägliche Bewegung sich positiv auf das Wohlbefinden auswirke und jährlich 50 Millionen einspare.

Dieser Text wurde aus der «Berner Zeitung» entnommen. Die Ansprache von Bundesrat und Sportminister Schmid betrifft die ganze Bevölkerung, also nicht nur die Nichtbehinderten.

Der SGSV fragt sich nun:
Wie steht es bei den Gehörlosen?
Wie viele sind inaktiv?

Eine erfreuliche Mitteilung!

Der Bundesrat Samuel Schmid gratuliert der Schweizerdelegation für die 4 Medaillen, die sie an der Winterdeaflympic in Schweden geholt haben. Hier der Brief:

SAMUEL SCHMID
BUNDESRAT

VORSTEHER DES EIDG. DEPARTEMENTS FÜR
VERTEIDIGUNG, BEVÖLKERUNGSSCHUTZ UND SPORT

Herr
Walter Zaugg
SGSV Präsident
Birkenweg 41
3123 Belp

3003 Bern, 19. März 2003

Sehr geehrter Herr Präsident

Besten Dank für die Zustellung der Informationen zur Olympiade der Gehörlosen. Mit Freude habe ich von den Erfolgen der Schweizer Delegation an den 15. Winter-Deaflympics in Sundsvall/Schweden gelesen. Bravo – das sind wahrlich frohe Nachrichten.

Vier Medaillen und zehn Diplomplatzierungen sind eine grossartige Leistung. Ich gratuliere den Sportlerinnen und Sportlern herzlich - ich bin stolz auf Sie!

Ich bitte Sie, Herr Zaugg, meine Glückwünsche an die Athletinnen und Athleten, an die übrigen Mitglieder der Delegation und den ganzen Betreuerstab weiterzuleiten.

Ich wünsche Ihnen allen weiterhin viel Freude am Sport, Glück und Erfolg!

Mit freundlichen Grüssen

✓. Schmid

3. LA-Fünfkampf-Jugendmeisterschaften

Leistungen verbessert!

(yh) Die Leistungsverbesserungen unter Jugendlichen im LA-Fünfkampf gegenüber den letzten zwei Jahren sind hocherfreulich! Die Anstrengungen zu diesen Jugendmeisterschaften zeigen «Früchte»! Mehr Favoriten wären jedoch sehr gewünscht!

Daten und «sCOOL»

Wir absolvierten die 3. LA-Fünfkampf-Jugendmeisterschaft am 15. und 16. Mai 2003. Im Gegensatz zum letzten Jahr mussten wir sie an zwei Orten organisieren: in Adliswil ZH und Hochdorf LU. Geplant gewesen wäre am 14. Mai 2003 (Verschiebedatum 21. Mai 2003) in Affoltern am Albis, doch zwei Klassen von Hohenrain hatten in dieser Woche Klassenlager. In der nächsten Woche klappt es auch nicht, denn am Freitag, den 23. Mai 2003 fand ein «sCOOL-Weltrekordversuch» statt. Die «sCOOL» war ein riesengrosser Orientierungslauf-Anlass. Daran nahmen mehr als 1000 Schulen und 200'000 Kinder und Jugendliche verteilt in der ganzen Schweiz teil, etwa ähnlich wie Feldschüssen! Dieser Weltrekord wurde erstmals organisiert und gleich geschafft!

Zurück zur Sache

Leider ging unsere Rechnung nicht auf, obwohl wir im letzten Sommer 2002 unseren Termin festgelegt hatten. Ich liess mich nicht entmutigen, setzte diese Jugendmeisterschaft trotzdem durch. Clement Varin und Daniela Grätzer halfen kräftig mit. So konnten wir dennoch die 3. Jugendmeisterschaft durchführen. Das schöne Wetter spielte mit und es war heiss.

Erlebnis und Feststellung

Wir konnten einiges erleben und feststellen:

1. Erstmals hatten wir selber elektrische Zeitmessung «Ige Timy RS 232», die C-Zulassung wurde gemietet und aufgestellt, also alles war ohne Schiedsrichter-Einsätze. Für Schüler-Wettkämpfe war es verhältnismässig entsprechend

professionell und es gab Startschüsse, Ziel- und Zeiterfassungen auf Papier usw. Super, dass wir die Anlage allein benützen konnten.

2. Leider gab es keine neue Rekorde mit Mehrkampf-Punkten.

3. Wir konnten aber Erfreuliches feststellen, die Leistungen unserer SchülerInnen haben sich dieses Jahr im Vergleich zu 2001 und 2002 insgesamt leicht verbessert.

	Durchschnittspunkte:	
2001:	24 Mädchen	903
	25 Knaben	1364
2002:	21 Mädchen	1061
	24 Knaben	1619
2003:	22 Mädchen	1119
	19 Knaben	1650

4. Leider besteht diese Meisterschaft immer noch aus nur zwei Hörgeschädigten Institutionen: Hohenrain/LU und Wollishofen/ZH. Für die nächste LA-Jugend-SM 2004 werde ich nochmals versuchen mit Landenhof/AG Kontakt aufzunehmen oder eine Anfrage an die welsche Institution wäre auch nicht schlecht. Diese Jugendmeisterschaften sind eigentlich für Jugendliche im Alter von 14-19 Jahren gedacht. Die Resultate werden nach SLV-Richtlinien (Schweizerischer Leichtathletik-Verband) gewertet.

Ich danke herzlich für die super Einsätze der Kinder und Jugendlichen, es hat mich sehr gefreut. Nochmals Merci an Clement Varin und Daniela Grätzer!

Rangliste 1.-3. Rang

Juniorinnen

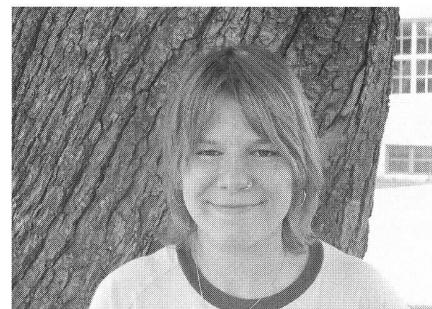
1. Jasmin Scheiber	1522
2. Nicole Lussi	1323
3. Majlinda Hasani	1264

Weibliche Jugend A

1. Denise Ledermann	1667
Isabelle Cicala	1667
3. Deborah Congiu	1591

Weibliche Jugend B

1. Sarah Scheiber	1422
2. Lucia Grossenbacher	953
3. Stefanie Wächli	549



Jasmin Scheiber, Juniorinnen



Isabelle Cicala, links und Denise Ledermann, Jugend A weiblich



Sarah Scheiber, Jugend B weiblich

Junioren

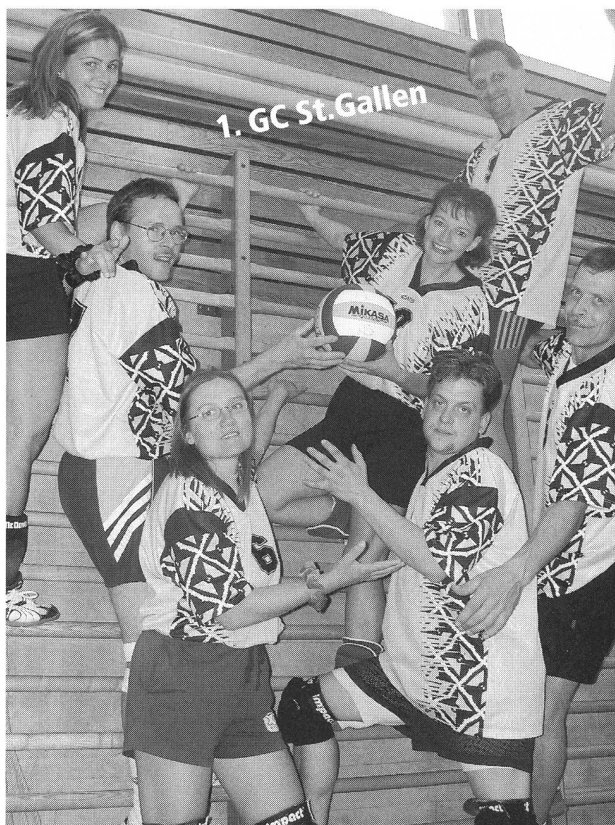
1. Jonas Jenzer	2440
2. Dominik Meury	1819
3. D. Willenwegger	674

Männliche Jugend A

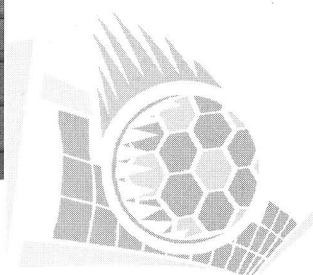
1. Stefan Bammert	2248
2. Remo Brenna	2199
3. Blerim Ameti	2155

Männliche Jugend B

1. Sefer Elshani	1803
2. Besnik Hasanaj	1359
3. Tim Thierbach	1225

*Jonas Jenzer, Junioren**Stefan Bammert, Jugend A männlich**Sefer Elshani, Jugend B männlich*

*Oben: Andrea Bünzli-Eberhard, Tino Staub
Mitte: Helmut Schenk, Regula Marfurt-Kaufmann, Harald Stäheli,
Unten: Silvia Steffen, Rolf Kappeler*

**9. Mixed Volleyball Schweizermeisterschaft****GC St. Gallen klare Sieger!**

In der dreifachen Turnhalle in Lausanne organisierte AS Vaudois (ehemalige Vereinsname ESS Lausanne) die 9. Mixed Volleyball SM, die am Samstag, 17. Mai 2003 stattfand. Es waren 29 SportlerInnen im Einsatz. GSC Aarau war leider abwesend, wegen mangelnder SpielerInnen. Einige Nati-SpielerInnen waren u.a. aus Verletzungsgründen von der Europameisterschaft her nicht im Einsatz. Die Meisterschaft war auf Grund dieser gewichtigen Abwesenheiten im spielerischen Niveau etwas gesunken. Dennoch stiegen diese vier Mannschaften mit grossem Einsatz und Freude ein. Wir spielten nach dem Modus «Jeder gegen jeden», was 6 Spiele bedeutete. In der erste Runde von sechs Runden gab es ein «vorgezogenes Entscheidungsspiel»: GC St. Gallen gegen Titelverteidiger GSV Zürich. In den beiden Sätzen gewann St. Gallen gegen Zürich

ganz klar, somit wurde GC St. Gallen als Sieger in dieser Meisterschaft geschätzt. Die restlichen Spiele waren nur noch Formsache. In der vierten Runde von GC St. Gallen – IGSV Luzern gab es ein spannendes 3-Satz Spiel. Nach Abschluss der Spiele stand GC St. Gallen definitiv als Schweizermeister fest. GSV Zürich landete auf dem 2. Rang. AS Vaudois stiess etwas überraschend auf den 3. Platz vor und den letzten Platz nahm IGSV Luzern ein. Die AS Vaudois bot eine schmackhafte gute Verpflegung an. Herzlichen Dank! Wir möchten dem AS Vaudois herzlichst danken, dass wir diesen Anlass in Lausanne/VD austragen konnten. Das Zusammensein und Essen genossen wir anschliessend im Gehörlosenzentrum. Die nächste, 10. Mixed Volleyball SM organisiert der GSV Zürich und sie findet anfangs Mai 2003 im Raum Zürich statt.

Bericht und Fotos: Christian Matter



Oben: Erich Rast, Christof Ruf, Heiko Lüdtkke, Ronny Bäurle
Unten: Daniela Grätzer, Hatice Bäurle, Melanie Vogel, Brigitte Bürgi



Oben: Pierre Auger-Micou, Laetitia Rossini, Yves Bula
Unten: Sonia Pekel-Tedjani, Vanessa Tavaglione, Beatrice Bula, Christine Sanders



Oben: Thomas Vogel, Andreas Bischof, Josef Bieri, Erika Waller
Unten: Monica Heer, Daniel Berlinger, Loredana Gsponer

Match	Punkte
IGSV Luzern – AS Vaudois Resultat: 20:25, 25:15, 6:15	0:2
GSV Zürich – GC St. Gallen Resultat: 18:25, 19:25	0:2
AS Vaudois – GSV Zürich Resultat: 16:25, 19:25	0:2
GC St. Gallen – IGSV Luzern Resultat: 25:13, 23:25, 15:13	2:0
GC St. Gallen – AS Vaudois Resultat: 25:13, 25:22	2:0
IGSV Luzern – GSV Zürich Resultat: 10:25, 21:25	0:2

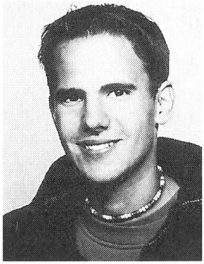
Rangliste:

1. GC St. Gallen	6 Pkt.
2. GSV Zürich	4 Pkt.
3. AS Vaudois	2 Pkt.
4. IGSV Luzern	0 Pkt.

Bericht und Foto: Daniela Grätzer

Interview mit Marcel Martin

Fussballer



visuell plus: Leider kenne ich dich persönlich noch kaum. Habe dir aber wenige Male bei den Nati-Fussballspielen der Gehörlosen zugesehen. Du fällst mir vor allem durch deine Schnelligkeit auf. Kein Wunder eigentlich, da du ja ziemlich jung bist. Seit wann spielst du in der Gehörlosen-Fussball-Nati?

Marcel Martin: Ich spiele seit bald 2 Jahren in der Nati. Mein Länderspieldebüt gab ich am 14. September 02 in Graz gegen Deutschland.

Oft wird innerhalb der Mannschaft gestikuliert, einander Vorwürfe gemacht oder befohlen, zum Beispiel wer wem zuspielen soll. Kannst du dich da bei deinen älteren Fussballkollegen durchsetzen? Gehorchen sie dir auch? Oder musst immer nur du ihnen gehorchen, weil du der Jüngste bist?

Es ist schon schwierig in einer Mannschaft zu spielen, in der alle Spieler viel älter sind als ich. Es ist eher so, dass ich ihnen gehorchen muss. Das war mir aber von Anfang an bewusst.

Hast du genügend Zeit neben der Schule zu trainieren und «tschutten»? Wie oft trainierst du und bist du auch in einem hörenden Fussball-Club dabei? Wenn ja – in welchem?

Das ist der Knackpunkt. Meine Freizeit besteht fast nur aus Fussball. Samstag und Sonntag ist bei mir Fussball angesagt. Ich trainiere am Montag auf dem Landenhof in Unterentfelden, am Dienstag mit der 1. Mannschaft des FC Eschenbach/LU (3. Liga) am Freitag mit den B-Junioren der Seetalauswahl in Hochdorf und zu guter

Letzt jeweils am Samstagvormittag mit GSC Aarau. Am Samstagabend und/oder Sonntagnachmittag tragen wir dann die Meisterschaftsspiele aus.

Hast du noch mehr international gespielt? Wenn ja, wann und wo und gegen wen?

Ja, habe ich. In Graz gegen Deutschland und die Slowakei, in Manchester gegen England und in Sofia an der Europameisterschaft. Mit den Hörenden war ich letztes Jahr an einem Internationalen Turnier in Rotterdam.

Welche Spiele waren für dich bis jetzt die besten? Welche die schlechtesten?

Das war das Spiel mit den C-Junioren der Seetalauswahl in Eschenbach gegen Ibach Selection, das wir 4:0 gewonnen haben. Alle Tore waren von mir. Mit der Nati war mein bestes Spiel gegen die Slowakei, als wir 2:1 gewannen. Da machte ich mein erstes Tor und gab zudem die Vorlage zum 2. Tor. Das schlechteste Spiel war gegen England, da ist mir nichts gelungen, nicht mal ein Torschuss.

Treibst du sonst noch anderen Sport?

Allgemein ist Sporttreiben mein Hobby, aber während der Meisterschaft habe

ich keine Zeit für andere Sportarten. Hin und wieder möchte ich ja auch noch mit meiner Freundin zusammen sein.

Was ist dein Ziel? Was ist dein sehnlichster Wunsch in deiner Fussballkarriere?

Mein Ziel ist es, mich erst einmal in der 1. Mannschaft des FC Eschenbach/LU durchzusetzen und einen Stammplatz zu erreichen. Schön wäre es, wenn wir die Aufstiegsspiele gewinnen würden. So könnten wir nächste Saison in der 2. Liga mitmischen.

Mein Wunsch ist, mein Hobby zum Beruf zu machen.

Vielen Dank Marcel für das Interview per E-Mail. Ich wünsche dir einen erfolgreichen Aufstieg und möge dir dein Wunsch in Erfüllung gehen!

Yvonne Hauser



Steckbrief

Name:	Martin
Vorname:	Marcel
Geburtstag:	15. Juli 1987
Wohnort:	Eschenbach/LU
Zivilstand:	ledig
Schulen:	Primarschule Eschenbach (hö), Schwerhörigenschule Landenhof
Beruf/Berufswunsch:	Ich bin noch am suchen
Geschwister:	Eine Schwester und zwei Brüder
Meine Stärke:	Schnelligkeit und Torinstinkt (Fussball)
Meine Schwäche:	Kopfbälle und Zweikampf (Fussball)
Lieblingsspeise:	Kebab, Teigwaren usw.
Lieblingsgetränk:	Eistee, Fanta usw.
Lieblingstier:	Tiger
Hobby:	Sport allgemein, Gamen und bei meiner Freundin sein
Lieblingsferienort:	Karibik
In meinem Feriengepäck darf keineswegs fehlen:	Meine Freundin, Fussball und Geld

Interview mit Selina Lutz

Leichtathletik



visuell plus: *Dein Name kommt in der Leichtathletik immer wieder zum Vorschein. Auch bist du bereits bekannt als Sportlerin des Jahres und als Teilnehmerin an den Sommer-Deaflympic in Rom im Jahr 2001. Wann hast du mit dem Leichtathletiksport angefangen?*

Selina Lutz: Ich habe immer ab und zu aus Spass an Wettkämpfen teilgenommen, ohne zu einem LA-Verein zu gehören. Erst im Alter von 12 Jahren habe ich ernsthaft mit LA angefangen.

Warum gerade Leichtathletik? Treibst du sonst nebenbei auch noch anderen Sport?

Bis zum Alter von 12 Jahren war Kunstturnen mein Hauptsport, hatte aber leider an einem Wettkampf einen Unfall. Nachher war es für mich zu zeitaufwendig, wieder mit Kunstturnen anzufangen. Da mein Bruder in einem Leichtathletikverein nicht weit weg von Zuhause war, habe ich mich entschlossen, auch diese Sportart zu treiben. Ich trieb noch nebenbei viele andere Sportarten (Ballet, Jazztanz, Tennis, Schwimmen, Ski, Langlauf, Surf, Windsurf). Im Moment - und auch aus Zeitmangel - konzentriere ich mich nur noch auf LA und Schwimmen. Von Zeit zu Zeit nehme ich an einem Triathlon teil.

Welche Disziplin in der LA ist deine Stärke und welche deine Schwäche?

Früher war die Mittel-Strecke meine Stärke. Meine Schwäche sind die Wurfdisciplinen (Kugel, Speer, Diskus). Ich muss aber gestehen, dass mir alle Disziplinen Spass machen; ich liebe die Vielfalt.

Welches waren bis jetzt deine besten Auszeichnungen (und wo)?

Meine beste Auszeichnung im Gehörlosen Milieu ist bis jetzt der 4. Platz im Geländelauf an der Europameisterschaft in Meteora (Griechenland, 1998). Sonst habe ich ein Diplom für den 7. Platz von der letzten Deaflympic in Rom (Italien, 2001) erhalten, aber leider mit gemischten Gefühlen, da ich von Anfang an verletzt war und völlig kaputt bis zum Schluss der Wettkämpfe durchhalten konnte!

Wie oft und wo trainierst du?

Normalerweise trainiere ich viermal pro Woche in meinem hörenden LA-Verein in Genf (Stade Genève). Ansonsten mache ich öfters bei Trainingslagern mit den Gehörlosen mit, die überall in der ganzen Schweiz stattfinden.

Vom 13.-19. Juli 03 findet in Tallin/Estonia die Leichtathletik Europameisterschaft statt. Wirst du mitmachen? Wenn ja, welche Chance rechnest du dir für dich selbst aus?

Wenn ich die verlangten Limiten schaffe, werde ich gerne daran teilnehmen. Was für eine Chance habe ich dort? Ich

möchte einfach das Beste von mir selbst geben und Mitmachen ist Hauptsache! Mal schauen, ob ich etwas mehr Punkte als in Rom machen kann; dies wäre mein Ziel.

Du bist Studentin. Wie lange noch und was studierst du? Was ist dein Ziel?

Ich soll im nächsten Februar meine letzten Prüfungen schreiben, anschliessend kann ich mit der Lizenzarbeit anfangen. Aber ich habe noch mindestens zwei Jahre Studium vor mir, denn ich werde ab nächsten Oktober parallel zu meinem Sprachenstudium die Sporthochschule in Genf besuchen. Mein Ziel ist, mein Studium erfolgreich abschliessen zu können.

Hast du denn noch genug Zeit für die Trainings?

Es ist ja in bestimmten Perioden (hauptsächlich während den Prüfungsperioden) sehr schwierig, gleichzeitig zu studieren und zu trainieren. Aber ich mache immer, was ich kann. Und manchmal muss ich auf die Trainings verzichten, da die Studien für mich Vorrang haben.

Steckbrief

Name:	Lutz
Vorname:	Selina Madlaina
Geburtstag:	25. Januar 1981
Wohnort:	Cologny, Genf
Zivilstand:	ledig
Schule:	Kindergarten/Primarschule in Montbrillant (Gehörlosen Schule) und Kindergarten im Gedil, Primarschule im Manoir, Sekundarschule/Untergymn Gradelle, Gymnasium Calvin (immer in Integration)
Studium:	Studium an der Genfer Universität (Deutsch, Linguistik und Latein) und nebenbei LA-Trainerin und Schwimmlehrerin
Geschwister:	Ein Bruder
Meine Stärke:	Sehr kontaktfreudig und Freude an Sprachen
Meine Schwäche:	Zu viele Aktivitäten und grosser Zeitmangel
Lieblingsspeise:	Chinesisches Essen, Curry-Poulet
Lieblingsgetränk:	Rivella rot, Mineralwasser
Lieblingstier:	Hunde, Katzen, Land-Schildkröten und Delphine
Hobby:	Sport, Freunde treffen, plaudern und vor allem meinen Freund besuchen!
Lieblingsferienort:	Überall, wo es einen Strand mit weissem Sand und Palmen hat! :)
In meinem Ferientgepack darf keineswegs fehlen: Mein Löwe (Stofftier)! :)	

Möchtest du sonst noch etwas Persönliches sagen?

Gerne! Es ist vielleicht nicht immer selbstverständlich, Sport zu treiben, wenn man studiert oder schon einen Beruf hat, aber Sport treiben tut einfach gut! Die Hauptsache ist nur, Spass, Freude und Ablenkung zu haben; die Leistungen sind meiner Meinung nach nicht das wichtigste, doch man sollte versuchen sein Bestes zu geben. Have fun! :)

Danke Selina für das Interview per E-Mail! Obwohl wir beide mit Zeitschwierigkeiten zu tun hatten, kam es doch noch in letzter Minute an! Viel Erfolg wünsche ich dir in Tallin, falls du gehst und auch weiterhin viel Freude an der LA!

Yvonne Hauser

Zur Erinnerung an

Simon Lehner

geb. 13. Sept. 1925
gest. 1. Juni 2003



Wiederum hat der SGSV den Verlust eines treuen, langjährigen Lizenzmitgliedes zu beklagen. Es ist das **zweitälteste** Mitglied, Simon Lehner aus Grindelwald. Er verstarb 78-jährig nach einem Spitalaufenthalt an einer schweren Krankheit.

Simon Lehner trat dem SGSV im Jahre 1970 bei und blieb bis zuletzt 33 Jahre treu, obwohl er in den letzten Jahren keinen Sport mehr ausübte.

Der GSC Bern meldet, dass Simon Lehner 1950 als Aktivmitglied eingetreten und selbst sportaktiv im Langlauf, Schiessen und insbesondere im Volleyball war.

Seit 1994 wurde er deren Freimitglied. Zur Zeit des Volleyball-Booms in den 80er und 90er Jahre übernahm er die Aufgabe, als Damentrainer der Berner Volleyballerinnen zu amten, spielte aber auch unter anderem mit den Mixed-Mannschaften selbst mit und er bestritt auch mehrere Schweizermeisterschaften. Sogar als er bereits über 60 Jahre alt war, wagte er es noch als guter und ältester Spieler im Volleyballsport! Obwohl er manchmal infolge Arbeit in der Papeterie nicht kommen konnte, beschäftigte er sich bis zu seinem 70. Altersjahr mit dieser Sportart. Auch als Schütze hatte er gute Sehschärfe und holte mehrere Auszeichnungen an den Schweizermeisterschaften heim. Damit hörte er erst vor ca. 5 Jahren auf.

In stiller Trauer und in Gedenken:
der SGSV/FSSS und der GSC Bern

Leichtathletik

6. Internationales LA-Vereinssportfest der Gehörlosen in Wuppertal/
GER, 6.-7. Juni 2003

Siebenkampf

Frauen:

3. Sélina Lutz SS Fribourg 2558 Pkte.
(20"63 + 0,7 / 1 m 40 / 7 m 02 / 30.44 +
0,2 / 4 m 04 - 0,2 / 15 m 84 / 2'48"67)

Neuer SGSV-Rekord Kategorie Frauen
(alter Rekord in Rom 2001: 2425 Pkte.) und
auch im 100 m Hürden und Weitsprung!

Männer:

100 m Serie 2 / Vorlauf 2

5. M. Überegger GC St. Gallen 13"15
(Saison-Bestleistungen SGSV 2003)

200 m Serie 3 / Vorlauf 3

6. M. Überegger GC St. Gallen 27"94

PS: Sélina Lutz wird an der LA-EM (13. bis
19. Juli 2003) in Tallinn / EST teilnehmen!

Bericht: C. Varin, LA-Obmann

Anzeige



Gehörlosen-Club St. Gallen
Sport & Kultur

Turniere und Abendunterhaltung 6. September 2003

Fussballkleinfeldturnier: Elite, Senioren, Frauen

Sportanlage Gründenmoss in St. Gallen-West

26. St. Galler Kegel-Meisterschaft

Restaurant Sennhof, Edliswil bei Waldkirch/SG (ab Freitagabend)

18. Volleyball-Mixedturnier

Turnhalle des Oberstufenzentrum Grünau, Wittenbach

26. Schach-Turnier

Gehörlosen Zentrum Habsburg, Burggraben 26, St. Gallen-Zentrum

Abendunterhaltung

Aula des Oberstufenzentrums Grünau in Wittenbach
Saalöffnung 19.00 Uhr / Beginn 20.00 Uhr - Verlängerung bis 02.00 Uhr

Programm:

Aufführung der gehörlosen Theatergruppe, Barbetrieb,
Disco, Tanz, Preisverteilung

Kirchliche Anzeigen

SGSV - SPORTKALENDER 2003

Änderungen vorbehalten! Anfragen und Anmeldungen bei:
 Daniela Grätzer, SGSV Büro, Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich
 Fax: 01/312 13 58, E-Mail: sgsv.fsss.dg@bluewin.ch
 Änderungen sofort immer auch an die Sportredaktorin Yvonne Hauser melden!!!

Datum	Organisation	Veranstaltung	Ort
August			
01.08.	SGSV	OL-Wettkampf	Stadt Bern
15.08.	SGSV	Damenfussballtraining	Unterentfelden/AG
16.08.	SGSV	Fussballtraining	Zürich
16.08.	SGSV	Bowlingtraining	Lausanne
16.08.	GC St. Gallen	2. Beachvolleyball SM	Schwerzenbach/SG
16.08.	SGSV	18. SM Schiessen 300 m	Mühledorf/SO
17.08.	SGSV	23. SM Schiessen KK 50 m	Biezwil/SO
23.08.	SGSV	Badmintontraining	Liestal/BL
23.08.	SGSV	OL-Wettkampf	Oberwald/VS
23./24.08.	GRSS	16. Romand-Meisterschaft Tennis	Lausanne
29.-31.08.	SGSV	Int. Orientierungslauf	Pärnu/EST
29.08.	SGSV	Damenfussballtraining	Unterentfelden/AG
30.08.	SGSV	Beachvolleyballtraining	Bern
30.08.	SGSV	Schiesskurs	Bätterkinden/SO

September

06.09.	GC St. Gallen	Sportturnier/Abendunterhaltung	St. Gallen
06.09.	SGSV	Bowlingtraining	Rümikon/ZH
07.09.	SGSV	OL-Wettkampf	Liebegg AG
12.09.	SGSV	Damenfussballtraining	Unterentfelden/AG
12.-14.09.	SGSV	Snowboard-Konditionstraining	Ftan/GR
12.-18.09. EDSO		10. EM Schiessen	Colmar/FR
13.09.	SGSV	Unihockeytraining	Aarburg/SO
13.09.	SGSV	Fussballtraining	Zürich
13.09.	SS Genève	3. Bowlingturnier	Genève
13./14.09.	SGSV	11. SM Tennis Doppel/Mixed	Ostermundigen/BE
14.09.	SGSV	OL-Wettkampf	Aeschlenalp BE
19.-21.09. SGSV		Sportweekend	Maggingen
20.09. SGSV		Präsidentenkonferenz	Maggingen
27.09.	GSC Aarau	Badmintonturnier	Aarau
26.09.	SGSV	Damenfussballtraining	Unterentfelden/AG
27.09.	DT Winterthur	Turnier Unihockey/ Mixedvolleyball	Nürensdorf/ZH
27.-28.09.	SGSV	9. SM Leichtathletik-Mehrkampf	Payerne VD

Katholische Gehörlosen- gemeinden

Region Zürich

Auskünfte: Gehörlosenseelsorge Zürich.
 Telescrit 01 360 51 53, Tel. 01 360 51 51,
 Fax 01 360 51 52,
 E-Mail: gehoerlose@zh.kath.ch, Home-
 page: www.kath.ch/zh/gehoerlose

- Sonntag, 6. Juli, 10.30 Uhr
Ökumenischer Gottesdienst in der Gehör-
losenkirche in Zürich-Oerlikon.
- 14. bis 17. August, Religiöse Tage im
Frauenkloster Fille-Dieu in Romont Öku-
menisches Angebot für Frauen.
- Sonntag, 31. August, 10.30 Uhr
Ökumenischer Gottesdienst in der Gehör-
losenkirche in Zürich-Oerlikon.

Region Aargau

Auskünfte: Kath. Gehörlosenseelsorge im
 Kanton Aargau, Schönaustrasse 21, Kanti
 Foyer, 5400 Baden, Telescrit 056 222 30 86
 Fax 056 222 30 57,
 E-Mail: kath.gl-seelsorge.aa@bluewin.ch,
 Homepage: www.ag.kath.ch/gehoerlose/

- 14. bis 17. August, Religiöse Tage im
Frauenkloster Fille-Dieu in Romont Öku-
menisches Angebot für Frauen.
- Sonntag, 24. August, 14.30 Uhr
Gottesdienst in der St. Sebastianskapelle
in Baden.

Region Basel

Auskünfte: Kath. Hörbehinderten-Seelsor-
 ge (KHS), Rudolf Kuhn, Häslirainweg 31,
 4147 Aesch, Tel. 061 751 35 00, Fax 061
 751 35 02, Email: kuhn.r@bluewin.ch

- Im Sommer findet keine Zusammen-
kunft statt. Wir treffen uns wieder, am
Samstag, 20. September, 18.00 Uhr zum
Gottesdienst am Vorabend des Bettages
im Pfarreiheim St. Franziskus in Riehen.

- Reise nach Olang in Südtirol. Vom 31. August bis 7. September fahren wir nach Olang. Wer noch mitkommen möchte, soll sich bitte sofort anmelden. Es sind nur noch wenige Plätze frei. Rudolf Kuhn und Mitarbeiter

Region St. Gallen

Auskünfte: Katholische Gehörlosenseelsorge St. Gallen, Auf dem Damm 8, 9000 St. Gallen, Telefax 071 220 36 15, Telefon 071 222 33 12

- Sonntag, 6. Juli, 10.00 Uhr Gottesdienst im Gehörlosenheim in Trogen.
- Sonntag, 31. August, 9.30 Uhr Gottesdienst in der Herz-Jesu-Kapelle am Dom in St. Gallen.

Gehörlosenseelsorge Kanton Solothurn

Auskünfte: Schwester Martina Lorenz, Rigistrasse 7, 6010 Kriens, Telescrit 041 319 40 34, Fax 041 319 40 31 (katholisch). Heinrich Beglinger, Socinstrasse 13, 4051 Basel, Telescrit 061 261 05 19, Telefax 061 261 05 48 (reformiert)

- Sonntag, 6. Juli, 10.00 Uhr Gottesdienst in der Kapelle Staad an der Aare in Grenchen, mit H. Beglinger

Evangelische Gehörlosengemeinden

Region Basel – Baselland

Auskünfte: Evang. Gehörlosenseelsorge, Socinstrasse 13, 4051 Basel, Telescrit 061 261 05 19, Fax 061 261 05 48

- Sonntag, 17. August, 14.30 Uhr Gottesdienst im Kirchgemeindehaus Martinsthof, Rosengasse 1, Liestal.
- Sonntag, 24. August, 10.00 Uhr Gottesdienst im Spittlerhaus, Socinstr. 13, Basel.

Region Aargau

Auskünfte: Ref. Gehörlosenseelsorge Aargau, Pfrn. A. Behr, Spalenvorstadt 18, 4051 Basel, Telefon / Fax 061 262 28 02, E-Mail: anna.behr@graviton.ch

- Sonntag, 17. August, 14.15 Uhr Gottesdienst im ref. Kirchgemeindehaus, Hintere Hauptstr. 19, Zofingen.

Region Bern

Auskünfte: Ref. Kirchen Bern-Jura, Telefon 031 385 17 17, Fax 031 385 17 20, E-Mail: isabelle.strauss@refbejuso.ch

- Mittwoch, 2. Juli, 11.00 Uhr Ökumenischer Schulgottesdienst mit Dolmetscherin / Chor mit Begleitinstrumente und Gesang. Diakon A. Fankhauser.
- Montag, 4. August, 20.00 Uhr Gottesdienst in der Stiftung Uetendorfberg. Diakon A. Fankhauser.
- Dienstag, 5. August, 14.30 Uhr Gottesdienst im Wohnheim für Gehörlose Belp. Diakon A. Fankhauser.
- Sonntag, 10. August, 14.00 Uhr Gottesdienst im Kirchgemeindehaus in Lyss. Diakon A. Fankhauser.
- Samstag, 30. August, Zeit noch offen Gottesdienst im Wohnheim für Gehörlose Belp mit Heimfest. Diakon A. Fankhauser.

Region Ostschweiz

Auskünfte: Evang. Pfarramt für Gehörlose, Oberer Graben 31, 9000 St. Gallen, Tel. 071 227 05 70, Telescrit 071 227 05 78, Fax 071 227 05 79

- Sonntag, 10. August, 10.45 Uhr Missionsgottesdienst Allah Kariem mit Pfr. A. de Carpentier im evang. Kirchgemeindehaus St. Mangen in St. Gallen.
- Sonntag, 17. August, 14.30 Uhr Gottesdienst im evang. Kirchgemeindehaus Ochseschüür in Schaffhausen.
- Sonntag, 24. August, 15.00 Uhr Gottesdienst für junge Gehörlose in der evang. Kirche in Elm, anschliessend Mittag mit dem Gehörlosenverein Berghaus «Tristel» Elm.

- Freitag, 29. August, 9.00 Uhr Jugendgottesdienst in der evang. Kirche Rotmonten in St. Gallen.

Region Zürich

Auskünfte: Kant. Pfarramt für Gehörlose Zürich, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich. Ref. Gehörlosengemeinde des Kantons Zürich, Telescrit 01 322 90 82, Fax 01 311 90 89

- Sonntag, 6. Juli, 10.30 Uhr Ökumenischer Gottesdienst in der Gehörlosenkirche in Zürich-Oerlikon.
- Sonntag, 13. Juli, 14.30 Uhr Gottesdienst in der ref. Stadtkirche in Winterthur.

**Auskünfte und Änderungen
Siehe jeweils im Gemeindeblatt
und Teletext 772**



Kultur & Kongresshaus in Aarau

Bilinguale Schulung (Erziehung und Bildung) – (k)eine Chance?

In einigen Ländern wurde die bilinguale Schulung für gehörlose
und hörgeschädigte Kinder bereits erprobt und evaluiert.

und in der **Schweiz? – wo stehen wir?**

**Aktuelles Thema für
Eltern, Betroffene, Fachleute, Institutionen**

Prominente und Betroffene reden und referieren –
wir erfahren, fragen, diskutieren, tauschen aus...

Über diese Tagung am Samstag, 27. September 2003 in Aarau erfahren Sie
detailliert auf Seite 27 in diesem Heft